

Evaluierung der Beraterausbildung

als Abschlussarbeit der Ausbildung in
„Existenzanalytischer Beratung und Logotherapie“
erstellt von:

Mag. Judith Judt und Mag. Wolfgang Zöttl

Teil 1: Ausarbeitung der offenen Fragestellungen
von Mag. Judith Judt

Wir danken für die Begleitung von Frau Dr. Helene Drexler und
für die Mithilfe von Frau Sabine Wutschek bei der Erstellung der Adressenlisten.

eingereicht bei

Frau Dr. Helene Drexler

und

Univ.-Doz. Dr. Elisabeth Wurst

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung: Evaluierung der Beraterausbildung	3
Abstract: Advisor training Evaluation	4
Vorwort	5
Der Fragebogen.....	8
Ausarbeitung der offenen Fragestellungen	9
1. Entscheidungsprozess und Entscheidungsgründe.....	9
1.1. Wie ist ihr Entschluss zustande gekommen, eine Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse zu absolvieren?	9
1.2. Wie haben Sie von der GLE und ihrem Ausbildungsangebot Kenntnis erlangt? ..	12
1.3. Was war entscheidend für Sie, die Ausbildung bei der GLE und nicht woanders zu machen?.....	14
1.4. Warum haben Sie sich für die Beraterausbildung und nicht für die Therapieausbildung entschieden?	16
2. Ziele und Absichten	18
2.1. Welche persönlichen Ziele und Absichten haben sie ursprünglich mit Ihrer Entscheidung zur Beraterausbildung verfolgt?	18
2.2. Wie nahe sind Sie diesem Ziel gekommen?.....	20
3. Zur Ausbildung	21
3.1. Wenn Sie an Ihre ursprünglichen Erwartungen an die Ausbildung denken: Wie weit sind diese Erwartungen erfüllt worden?.....	21
3.2. Was soll in künftigen Ausbildungen in jedem Fall beibehalten werden?	22
3.3. Was soll in künftigen Ausbildungen verändert werden – und wie?.....	23
3.4. Was haben Sie am bestehenden Ausbildungskonzept vermisst?	23
3.5. Was haben Sie während der Ausbildung als problematisch erlebt?.....	26
4. Haben sie die Ausbildung abgeschlossen?	28
4.1. Wenn nein, was waren die Gründe dafür?	28
4.2. Welche Ausbildungsschritte fehlen Ihnen noch bis zum Abschluss?	29
4.3. Haben Sie vor, die Ausbildung später abzuschließen?	30
4.4. Wenn ja, was könnte Sie bei einem solchen Vorhaben unterstützen?	30
5. In welchem Ausmaß nützen sie die Beraterausbildung?	31
6. Wie nutzen Sie die Beraterausbildung?	32
7. Welche Kenntnisse/Fähigkeiten/Erfahrungen, die Sie sich im Laufe der Ausbildung angeeignet haben, konnten Sie bisher in Ihrem Beruf brauchen/umsetzen?.....	33
8. Wo sehen sie zukünftige Tätigkeitsfelder des Logotherapeuten und existenzanalytischen Beraters und Begleiters?.....	35
9. Würden Sie die Ausbildung der GLE weiterempfehlen?	37
9.1. Wenn ja, warum?.....	37
9.2. Wenn nein, warum nicht?.....	38
10. Haben Sie auch andere, für die Beraterausbildung relevante, Aus- und Weiterbildung absolviert?.....	39
10.1. Wenn Ja, welche?.....	39
Zusammenfassender Überblick.....	41
Persönlichen Stellungnahme	45
Abbildungsverzeichnis.....	46

Fragebogen im Anhang

Zusammenfassung: Evaluierung der Beraterausbildung

Die Umfrage wurde im Jänner 2005 gestartet und umfasst den Ausbildungszeitraum von 1986 -2001 in Österreich. Von 173 Ausbildungsteilnehmern haben 50 die Fragebögen ausgefüllt retourniert. Diese bilden die Grundlage der Ausarbeitung.

Themenschwerpunkte:

Hinterfragt wurden Entscheidungsprozess, Entscheidungsgründe, Ziele und Absichten, die zur Ausbildung geführt haben und ob die Ausbildung die Erwartungen der Teilnehmer erfüllt hat. Weiters ging es um die Qualität. Was wurde in der Ausbildung besonders positiv beurteilt, was sollte verändert werden bzw. wurden Informationen vermisst oder gab es auch Probleme und Änderungswünsche?

Auch die Frage, ob die Ausbildung abgeschlossen werden konnte bzw. welche Schritte noch zu einem Abschluss fehlen, war wichtig. Im Folgenden ging es um den Nutzen der Beraterausbildung, beruflich und privat bzw. darum, wie die zukünftigen Tätigkeitsfelder des Logotherapeuten und existenzanalytischen Beraters aussehen könnten.

Ein abschließender Fragenkomplex war, ob diese Ausbildung weiter zu empfehlen ist und inwieweit Weiterbildung als wichtig erachtet wurde.

Umfrageergebnisse:

Bei der Entscheidung für die Ausbildung ging es, laut Umfrageergebnisse, vor allem um eine Neuorientierung im Beruf. Das Ziel war vorrangig eine berufliche und persönliche Weiterbildung und ein Großteil äußerte sich zufrieden mit der Ausbildung und empfand sie als Bereicherung. Bei den Verbesserungsvorschlägen ging es vor allem um den Wunsch nach vermehrt praxisorientierter Arbeit.

Einem hohen Prozentsatz war es aus unterschiedlichsten Gründen nicht möglich die Ausbildung abzuschließen, sie gaben aber an, dass Sie trotzdem einen hohen Nutzen aus dem vermittelten Wissen ziehen konnten. Die möglichen Arbeitbereiche für Berater erscheinen mannigfaltig, die Abgrenzung zu den Therapeuten und Coaches ist aber nicht eindeutig, was den Einstieg ins Berufsleben erschwert.

Die Ausbildung wurde als wertvoll und empfehlenswert empfunden, aber auch Weiterbildung wurde umfangreich in Anspruch genommen.

Schlüsselworte:

Evaluationsstudie, Beraterausbildung, Ausbildung in existenzanalytischer Beratung und Logotherapie

Abstract: Advisor training Evaluation

The inquiry was started in January 2005 and covers the training period area of 1986 -2001 in Austria. From 173 training participants 50 returned the questionnaires filled out. They form the basis of this evaluation.

Main topics:

We analyzed the decision-making process, grounds, ambitions and intentions which let the participants advance to the training. Has the training fulfilled the participant's expectations? What has been good? What should be changed? Has something been missed? Has somewhat been problematic?

Has the training been completed and/or what is missing to complete it? How useful was the advisor training, for business and privately? How do the future fields of activity of the logo therapy's and existence-analytic advisor look? Can this training be recommended? Is further training important?

Survey data:

The decision to participate the training was mainly based on a new orientation at business. The mayor ambition was a vocational and personal further education. A majority of the survey participants expressed contentedness in conjunction with the training and perceived it as enrichment. Most of the suggestions for improvement contained the wish for more practice-oriented work.

A high percentage of the participants have not been able to finish the training due to different reasons. Nevertheless they could benefit from the training. The possible fields of activity for advisors appear diverse, the field's borders to the therapists' and the coaches' fields of activities are not clear. The training is recommended in any case, even though further training was important for many participants.

Keywords:

Evaluation study, advisor training, existence-analytic advisor training and logo therapy training

Vorwort

Diese Umfrage wurde aus dem Anliegen heraus gestartet, die Beraterausbildung der GLE – „Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse“ - ständig zu verbessern und ein hohes Niveau zu gewährleisten. Sie ist anonym, erstreckt sich über einen Ausbildungszeitraum von 1986 – 2001 und bezieht sich auf Ausbildungsorte innerhalb von Österreich. Dieser Aussendung beigelegt war ein Begleitbrief der GLE - Österreich mit einer persönlichen Einladung der Ausbildungsleitung zur Teilnahme.

Die Umfrage wurde Ende Jänner verschickt. Die Rücksendungen waren nicht so zahlreich wie erhofft, sodass wir Mitte Juni nochmals mit einer Anruf-Aktion die angeschriebenen Personen um eine Rücksendung der Fragebogen ersuchten. Dies bewirkte, dass noch eine beachtliche Anzahl von Fragebögen bei uns einlangte.

In den Anfängen der Lehrtätigkeit der GLE waren die Berater und Therapeuten in der Grundausbildungsphase noch in einer gemeinsamen Gruppe, sodass auch einige Therapeuten unsere Umfragebögen zugeschickt bekamen. Einige Teilnehmer der Beraterausbildung entschlossen sich auch später mit der Therapieausbildung fortzusetzen, waren aber noch als Berater vermerkt. Bei der Rücksendung konnte diese Vermischung geklärt werden.

Die Anzahl der retournierten Fragebögen betrug 50 Stück, das sind 29% aller ausgesendeten Befragungslisten. Aus diesem Grund hat die Umfrage zwar statistisch nicht so eine umfassende Aussagekraft, liefert aber trotzdem einige wertvolle Hinweise zur noch besseren Gestaltung der Beraterausbildung.

Allgemeine Umfragedaten

Insgesamt wurde der Fragebogen an 173 AusbildungsteilnehmerInnen verschickt.

Davon sind 116 (67 %) weibliche Teilnehmerinnen
57 (23 %) männliche Teilnehmer

Von diesen haben 33 (19 %) Personen die Ausbildung beendet
und ein Abschlusszeugnis erhalten
davon sind 22 (66 %) Frauen
und 11 (34 %) Männer.

Die Umfrage wurde beantwortet von 50 (29 %) Personen. Ihre Antworten wurden bei
der Ausarbeitung berücksichtigt.

davon sind 32 (64 %) weibliche Teilnehmerinnen
und 18 (36 %) männliche Teilnehmer

Von diesen TeilnehmerInnen haben 20 (40 %) die Ausbildung abgeschlossen,
davon sind 12 (60 %) Frauen
und 8 (40 %) Männer.

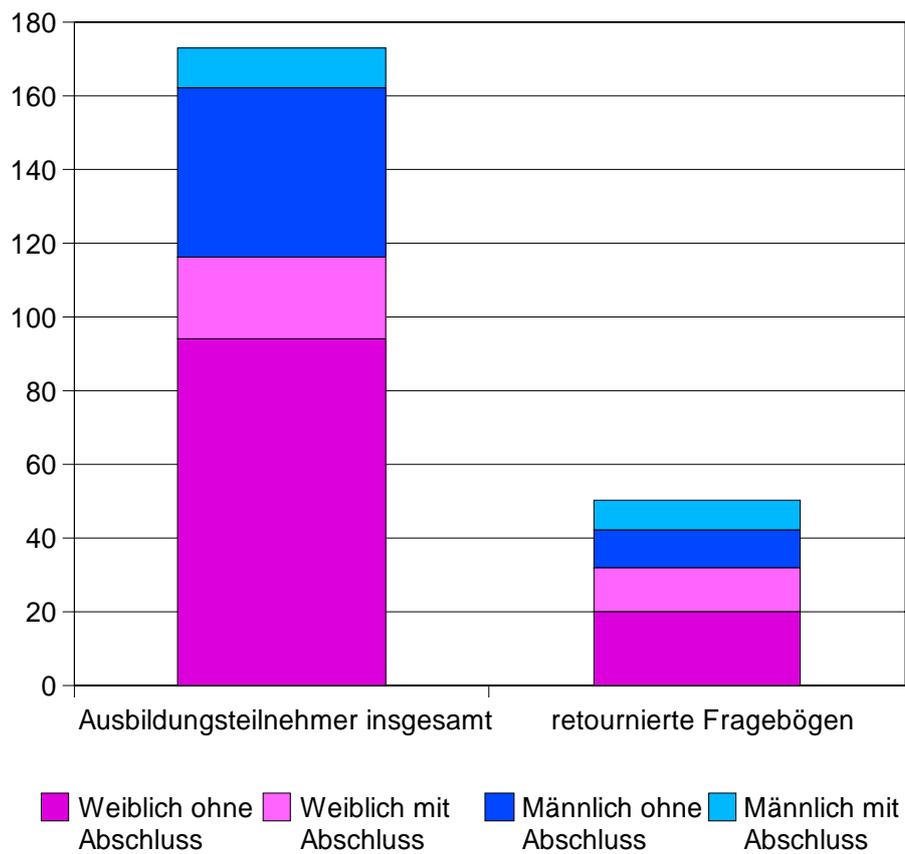
Nicht abgeschlossen haben 30 (60 %) Personen,
davon sind 20 (67 %) Frauen
und 10 (33 %) Männer.

Bei der Anzahl der AusbildungsteilnehmerInnen zeigt sich ein Personenverhältnis von ca. 2/3 Frauen zu 1/3 Männern. Auch im Bereich der abgeschlossenen Ausbildungen scheint dieses Verhältnis wieder auf. Bei jenen die auf die Umfrage geantwortet haben, verschiebt sich das Verhältnis leicht. Der Anteil der Männer ist etwas höher.

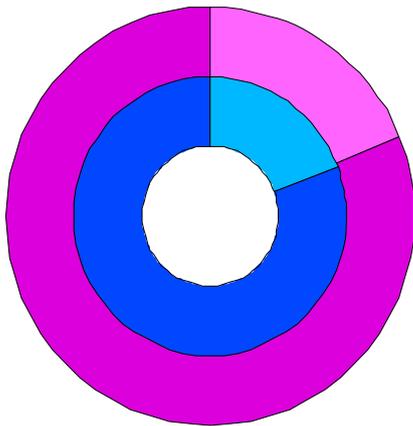
Dabei hat sich auch herausgestellt, dass von den Personen, die die komplette Ausbildung absolviert haben, ein größerer Anteil an der Auswertung teilgenommen hat, als von jenen, die die Ausbildung abgebrochen haben. Dieses Phänomen ist bei den männlichen Teilnehmern etwas ausgeprägter als bei den weiblichen.

Wie in der optischen Darstellung nochmals deutlich wird, trafen aus allen angeführten Gruppierungen Fragebögen bei uns ein, sodass uns aus allen Bereichen vielfältige Antworten zur Verfügung standen.

Übersicht



Ausbildungsteilnehmer insgesamt



Retournierte Fragebögen

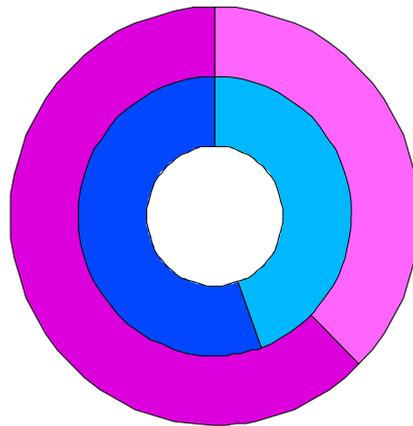


Abbildung 1: Einige allgemeine Umfragedaten

Der Fragebogen

Der Fragebogen, der bei dieser Umfrage ausgesendet wurde, umfasst 10 Seiten und setzt sich aus drei Teilbereichen zusammen.

Der **erste Bereich** > Fragen 1-10 < sind **offene Fragen**, die persönliche frei gestaltete Antworten möglich machen.

Es geht dabei zusammengefasst vor allem um die Fragen nach

- den auslösenden Momenten, die zum Ausbildungs-Entschluss führten,
- welche Ausbildungs-Ziele im Vordergrund standen,
- wie weit diese Ziele erreicht wurden,
- wieweit die Ausbildung genützt werden kann.
- ob sie abgeschlossen wurde oder nicht bzw. warum nicht abgeschlossen,
- wie weit die Ausbildung allgemein als sinnvoll empfunden wurde,
- ob es Änderungsvorschläge gibt,
- wie weit die Ausbildung im weiteren privaten oder beruflichen Leben umgesetzt werden konnte?

Der **zweite Bereich** >Fragen 11- 22 < ist eine **statistische Fragensammlung**:

- Beurteilung der Ausbildung insgesamt,
- Zufriedenheit mit dem Verlauf der Ausbildung,
- den AusbildnernInnen / LehrtherapeutenInnen,
- der GLE als Ausbildungsinstitut,
- dem Preis- / Leistungsverhältnis,
- ihrem eigenen Kompetenzerwerb,
- den Inhalten der Ausbildung,
- Didaktik und Methodik,
- Kursunterlagen/Literatur,
- Struktur und Rahmenbedingungen,
- die Gruppe in ihrer Gesamtheit,
- Kompetenz der LehrtherapeutenInnen,
- Lernfortschritt und persönliche Entwicklung.

Einerseits wird auf die **Wichtigkeit** eines Themas Bezug genommen, mit einer Wahlmöglichkeit zwischen:

„sehr wichtig - wichtig - nicht wichtig“.

Andererseits geht es um die persönliche **Zufriedenheit** mit einem Themenbereich, mit einer Wahlmöglichkeit zwischen:

„sehr zufrieden – zufrieden – es passt – unzufrieden – sehr unzufrieden“.

Der **dritte Bereich** bezieht sich auf einige **persönlichen Daten** des Teilnehmers:

- Beginn der Ausbildung
- Alter zu Beginn der Ausbildung
- Geschlecht
- Familienstand
- sonstige abgeschlossene Ausbildung
- Beruf seit Abschluss der Ausbildung

Ausarbeitung der offenen Fragestellungen

1. Entscheidungsprozess und Entscheidungsgründe

1.1. Wie ist ihr Entschluss zustande gekommen, eine Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse zu absolvieren?

Antwortbereich I - neue berufliche Orientierung 32%

Im Bereich der ersten Fragestellung sieht man, dass für einen großen Teil der Befragten vor allem die Möglichkeit einer neuen beruflichen Orientierung im Vordergrund für die Ausbildungsentscheidung stand.

Wobei die Ausgangssituationen sich sehr vielgestaltig darstellen:

Ein wichtiges Anliegen ist es, innerhalb einer beruflichen Tätigkeit, zusätzlich Kompetenz als Berater zu erwerben.

Darauf folgt das Bedürfnis nach allgemeiner Weiterbildung um z.B. in einer ehrenamtlichen, sozialen Tätigkeit mehr Sicherheit zu bekommen oder ein Studium ist in einer Sackgasse, man braucht neue Impulse, um zu sehen wie es weitergeht

Auch der Wunsch seine Mitmenschen im Rahmen einer privaten oder beruflichen Tätigkeit kompetent zu begleiten ist vorhanden.

Weiters gibt es ganz individuelle Ausgangssituationen wie z.B. die Ausbildung verspricht eine sinnvolle Aufgabe nach der Pensionierung oder die Kinder sind groß und aus dem Haus, das schafft neue berufliche Chancen, oder mit der Ausbildung wäre die Unterstützung des Mannes in seiner Arztpraxis möglich.

Antwortbereich II – Interesse an Psychotherapie 24%

Ein starker Impuls geht von dem allgemeinen Interesse für Psychotherapie aus, unter anderem angeregt durch das Lesen von Literatur. Vor allem die Bücher von Viktor Frankl sind wegweisend.

Der Wunsch sich mit der eigenen Psyche auseinanderzusetzen, sich selbst besser kennen zu lernen, oder den eigenen therapeutischen Weg besser nachvollziehen zu können, sind weiters wichtige Beweggründe sich zu einer Ausbildung zu entschließen.

Antwortbereich III – Frage nach dem Sinn 10%

Auf dieser Ebene bewegt sich auch die Frage nach dem Sinn – Sinn des Lebens – Sinn im Leiden, die für eine kleinere Personengruppe zum Anstoß wird, dieser Frage genauer nachzugehen.

Antwortbereich IV – persönlicher Kontakt 21%

Einen großen Bereich nimmt der persönliche Kontakt mit Personen ein, die als Vorbilder wirken und im Bereich der psychotherapeutischen Ausbildung tätig sind und da im besondern die Mitglieder der GLE.

Weiters sind Bekannte, Freunde und Freundinnen wichtige Impulsgeber, um den Entschluss reifen zu lassen, sich auf eine Ausbildung einzulassen.

Antwortbereich V – Besuch von Informationsveranstaltungen 6,5%

Der Besuch von Informationsveranstaltungen steht dem IV Bereich nahe und stößt für einige die Türe auf, sich zu einer Ausbildung zu entschließen. Hier entscheidet oft der persönlich überzeugende Eindruck eines Referenten.

Antwortbereich VI – Ausnahmesituation 6,5%

Eine kleine Gruppe entschließt sich aus einer Ausnahmesituation heraus - schwierige Lebenssituation, Scheidung, Ende einer langen Partnerschaft - mit der Ausbildung zu beginnen.

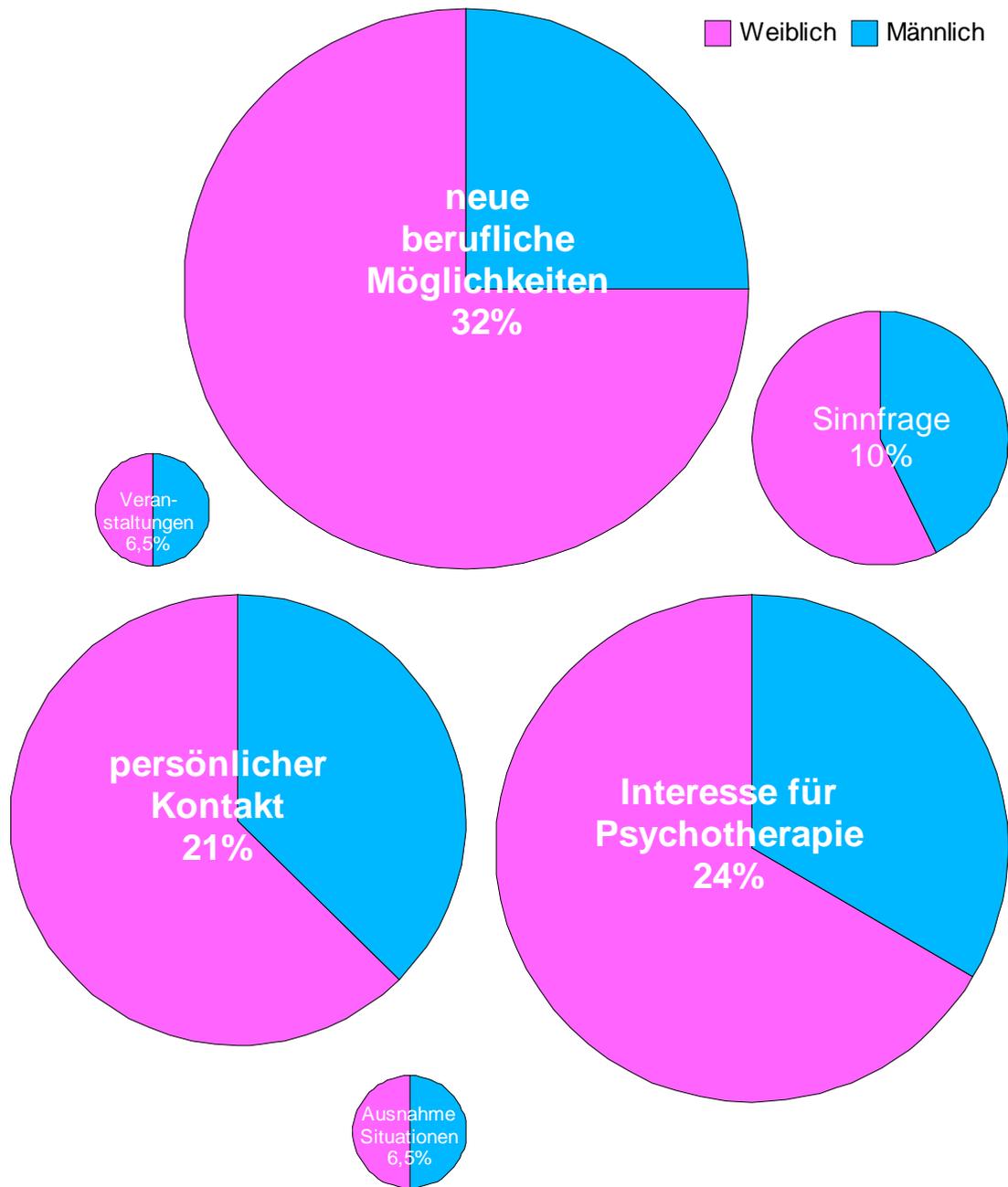


Abbildung 2: 1.1. Wie ist ihr Entschluss zustande gekommen, eine Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse zu absolvieren?

1.2. Wie haben Sie von der GLE und ihrem Ausbildungsangebot Kenntnis erlangt?

Antwortbereich I – persönlicher Kontakt 55%

Ein großer Anteil der Befragten wurde durch den persönlichen Kontakt mit Mitgliedern der GLE informiert. Ein ebenso großer Teil wurde durch Bekannte und Freunde bzw. Freundinnen von den Möglichkeiten der Ausbildung bei der GLE in Kenntnis gesetzt.

Antwortbereich II – Allgemeine Information 27%

Bei der allgemeinen Information sind die angegebenen Möglichkeiten sehr weit gestreut. Sei es das Internet, die Information beim Propädeutikum, durch Zeitschriften, Veranstaltungsbroschüren, die Zeitung der GLE, das Studium verschiedener Ausbildungsangebote, das Ausbildungscurriculum der GLE – dort überall gab es Hinweise auf die GLE und ihre Kurse.

Antwortbereich III – Information durch Veranstaltungen 11%

Bei den Informationsveranstaltungen waren es vor allem Vorträge, Seminare und Kurse in VH- Schulen von namentlich genannten Mitgliedern der GLE, die überzeugen konnten.

Antwortbereich IV – Lesen von Literatur 7%

Einige wurden vor allem durch die Bücher von Viktor Frankl auf die Logotherapie aufmerksam und sahen sich nach einer Ausbildungsmöglichkeit um, aber auch das Buch „Psychotherapie in Österreich“ und die Bücher von Elisabeth Lukas sind als Impulsgeber angeführt.

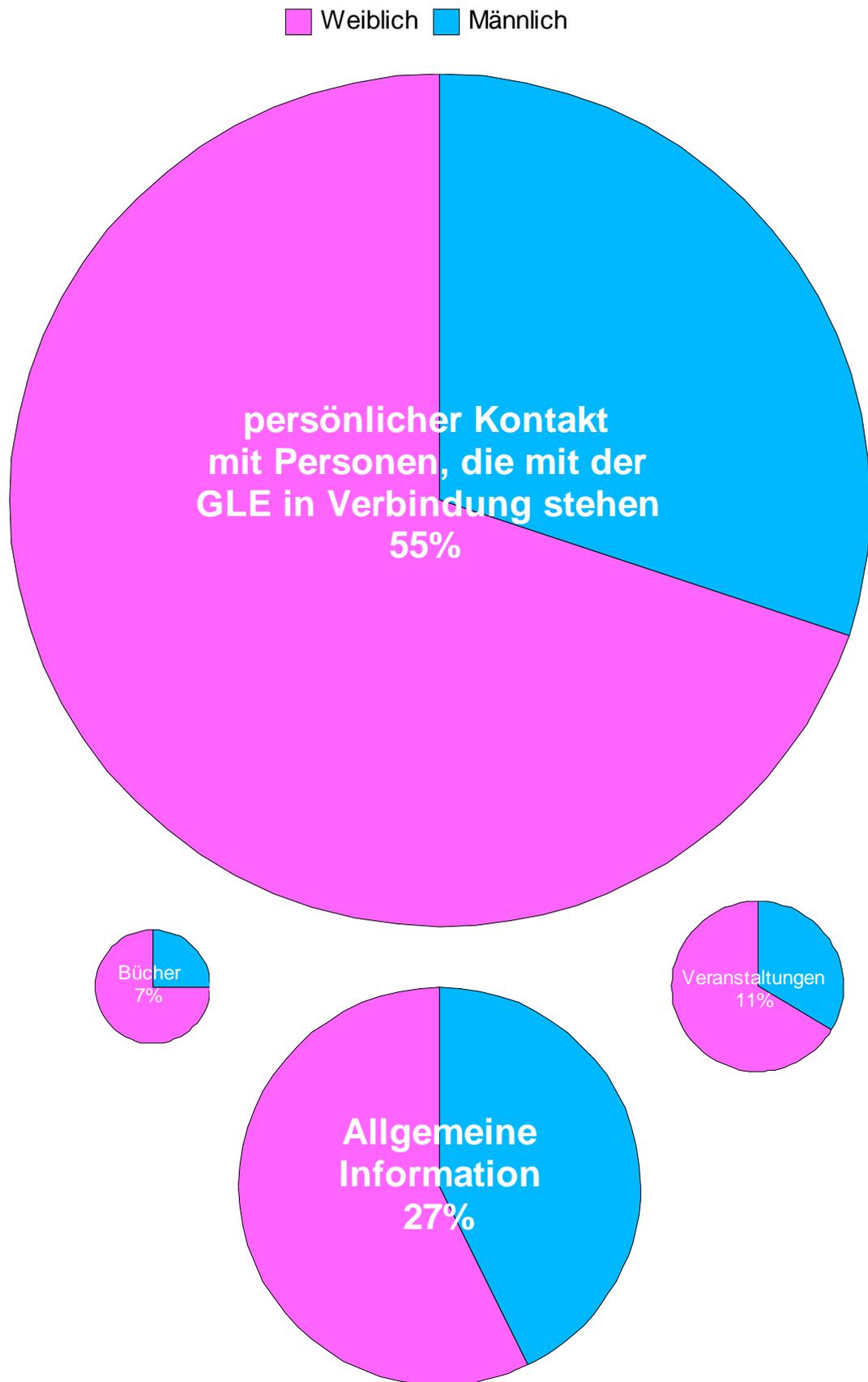


Abbildung 3: 1.2. Wie haben Sie von der GLE und ihrem Ausbildungsangebot Kenntnis erlangt?

1.3. Was war entscheidend für Sie, die Ausbildung bei der GLE und nicht woanders zu machen?

Antwortbereich I – Menschenbild und Behandlungsmethode 35%

Die Inhalte der Ausbildung, in der angebotenen Auseinandersetzung mit sich selbst "Arbeit an der Person" und mit der Sinnfrage, waren für viele ausschlaggebend die Ausbildung bei der GLE zu machen.

Bei einigen Interessierten hinterlässt das erste Gespräch mit der Ausbildungsleitung einen so positiven Eindruck, dass man sich gut aufgehoben fühlt. Die Atmosphäre bei einem Kongress wird sehr aufbauend erlebt und lässt Rückschlüsse auf eine gute Organisation und einen guten Umgang miteinander zu. Die Art der Arbeit mit Menschen, der Zugang zur Person, wie auf den Klienten zugegangen wird, steht als gute Erfahrung im Hintergrund der Entscheidung.

Weiters werden das existenzanalytische Gespräch, die Art des Umgangs mit psychischen Problemen, die Weltanschauung (Höhenpsychologie), die Ergänzung des logotherapeutischen Ansatzes durch die Existenzanalyse als Punkte angeführt, die für die GLE sprachen.

Es überzeugte auch das fundierte Curriculum und die Annahme, in der GLE die einzig anerkannte LT + EA Ausbildung bekommen zu können. Ein Teilnehmer sah bei der GLE die Möglichkeit das „Verhaltenstherapeutische System“ mit der LT + EA zu verbinden.

Antwortbereich II – persönlicher Eindruck von Referenten 17%

Hier werden einige leitende Mitglieder der GLE genannt, die bei Vorträgen und Kursen einen überzeugenden Eindruck hinterlassen haben.

Antwortbereich III – Sinnthematik 12%

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Sinn, spürten sich viele bei der GLE gut aufgehoben.

Antwortbereich IV – Bücher von Viktor Frankl 13,5%

Einige Ausbildungsteilnehmer fanden über die Literatur zur GLE. Wobei vor allem die Inhalte der Bücher Frankl's und seine Art des Zugangs zu psychischen Problemen überzeugten.

Antwortbereich V – Ausbildungsort 7,5%

Für eine gewisse Anzahl war vor allem die Nähe des Ausbildungsortes zu ihrem Wohnort ausschlaggebend, sich für die GLE zu entscheiden.

Antwortbereich VI – Sonstige 15%

Hier hat der Zufall Platz, die Intuition, das Gefühl an einem guten Platz angekommen zu sein, der gute Eindruck von den Räumlichkeiten der GLE, der herzliche Umgang der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen miteinander. Weiters war gerade der Start einer neuen Ausbildungsgruppe ausschlaggebend. Für manche war auch keine andere Möglichkeit der Ausbildung bekannt.

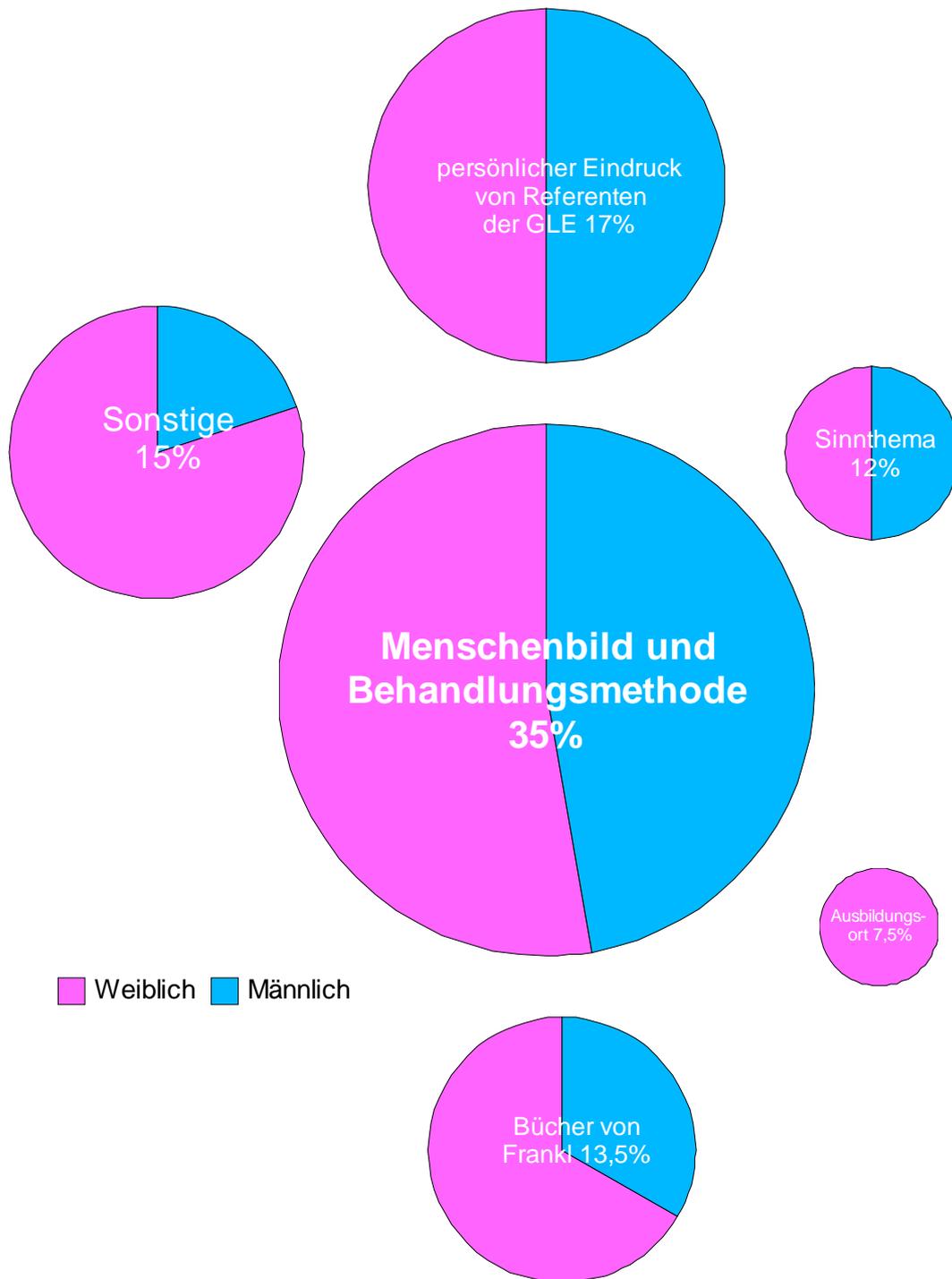


Abbildung 4: 1.3. Was war entscheidend für Sie, die Ausbildung bei der GLE und nicht woanders zu machen?

1.4. Warum haben Sie sich für die Beraterausbildung und nicht für die Therapieausbildung entschieden?

Antwortbereich I - Zeitfrage 24%

Hier werden die kürzere Ausbildungszeit angeführt oder eine zu lange Wartezeit auf das Fachspezifikum.

Neben dem Beruf war die Beraterausbildung für einige, vom zeitlichen Aufwand her, gerade gut absolvierbar. Sie wird auch vor allem von den weiblichen Teilnehmern als mehr familienfreundlich angesehen.

Auch für TeilnehmerInnen, die schon ein gewisses Alter erreicht haben – über 50 Jahre – erschien die Beraterausbildung das richtige Maß zu haben, die beruflichen und privaten Möglichkeiten zu erweitern.

Antwortbereich II – Berufliche Gründe 16%

Für einige deckt die Beraterausbildung die Bedürfnisse, für sich selbst etwas zu tun, am besten ab. Weiters ist sie den beruflichen Möglichkeiten z.B. „Arbeit im Bereich Krisenintervention“ am besten angepasst.

Dann wird angeführt, dass eine Therapie Ausbildung neben dem Beruf nicht möglich gewesen wäre, auch lag die Beraterausbildung näher am Quellenberuf. Auch ist der Wunsch, vor allem lösungsorientiert zu arbeiten, vorhanden.

Antwortbereich III – Beratung als Berufsziel 14%

Bei einigen herrscht das Gefühl vor, die Arbeit als Berater läge ihnen mehr. Oder die Ausbildung ist die Basis für ein bestimmtes Berufsziel, wie z.B. eine Arbeit als Beratungslehrerin, oder den Arbeitsbereich der Mediation, wofür eine Beraterausbildung als ausreichend angesehen wird. Weiters erscheint gerade die Beraterausbildung als Kompetenzerweiterung für den eigenen Beruf passend.

Auch für eine ehrenamtliche Tätigkeit im sozialen Arbeitsfeld erscheint diese Ausbildung ideal. Bei manchen besteht auch einfach kein Interesse an dem Bereich der Therapiearbeit.

Antwortbereich IV – keine Eignung als Therapeut 9%

Hier werden als Gründe angegeben, nicht mit psychisch Kranken arbeiten zu wollen. Oder das Gefühl herrscht vor, keine Eignung für den Therapieberuf zu haben, man spürt sich in der eigenen Persönlichkeit zu wenig gefestigt bzw. man will nicht so tief in die Materie eindringen. Weiters wurde angeführt, dass kein Wunsch vorhanden war therapeutisch zu arbeiten.

Antwortbereich V – kein Propädeutikum 11%

Das Fehlen des Propädeutikums war für eine gewisse Anzahl der Hemmschuh, die Therapieausbildung anzustreben.

Antwortbereich VI – Therapieausbildung anschließen 6%

Einige hatten vor eine Therapieausbildung nach der Beraterausbildung anzuschließen und realisierten dies auch. Oder man sah beides als Möglichkeit

und empfand die Beraterausbildung als ersten Schritt einer beruflichen Weiterbildung.

Antwortbereich VII – Sonstige 9%

Die Entscheidung war nicht reflektiert, oder der Unterschied war nicht klar, weiters schienen beide Ausbildungen möglich, aber man wollte erst einmal abwarten, wie es sich entwickelt.

Antwortbereich VIII – Finanzielle Gründe 11%

Auch die Kostenfrage spielt eine Rolle, die Beraterausbildung ist nicht so teuer.

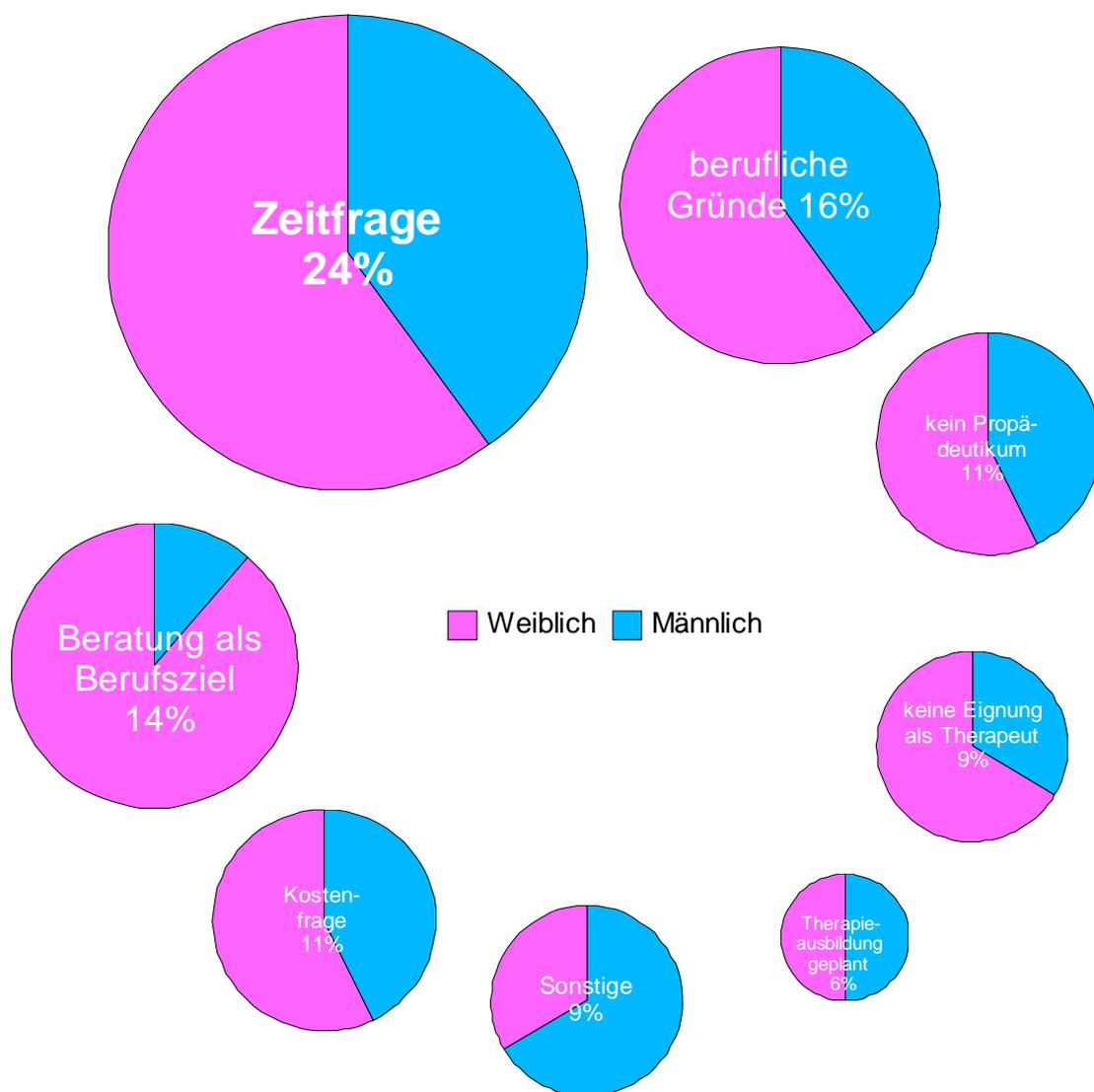


Abbildung 5: 1.4. Warum haben Sie sich für die Beraterausbildung und nicht für die Therapieausbildung entschieden?

2. Ziele und Absichten

2.1. Welche persönlichen Ziele und Absichten haben sie ursprünglich mit Ihrer Entscheidung zur Beraterausbildung verfolgt?

Antwortbereich I – berufliche Weiterbildung 39%

Hier zeigt sich, dass viele Personen mit der Ausbildung eine neue berufliche Möglichkeit anstrebten. Oft ist schon eine Berufsausbildung vorhanden und die Beraterausbildung wird als zweites Standbein gewählt, das mehr Selbständigkeit verspricht, oder sich als neuer Aufgabenbereich in der Pension anbietet. Das Berufsziel Beratung wird aber auch als ein persönlicher Gewinn für die eigene berufliche Lebensgestaltung gesehen.

Antwortbereich II – persönliche Weiterbildung und Bereicherung 31%

Auch der Wunsch nach persönlicher Reifung und Weiterbildung ist groß. Es geht hier darum einen klareren Blick für sich selbst zu bekommen, die eigene Person zu hinterfragen und auch zu stärken, ein besseres Verständnis für sich selbst und seine Mitmenschen zu erlangen.

Antwortbereich III - Stärkung für berufliche Anforderungen 18%

Ein gewisser Anteil der Befragten sieht auch die Chance die vorhandene berufliche Kompetenz der verschiedensten Berufe – Arzt, Pädagoge, Religionslehrer, Heimleiterin, Lehrer, Suchtberater, Seelsorger – zu erweitern, einerseits zur persönlichen Bereicherung und andererseits für einen kompetenteren Umgang mit den Personen ihres Lebens- bzw. ihres Berufsbereiches.

Hoffnung auf Hilfe im beruflichen Alltag, Stärkung für die beruflichen Anforderungen, Vertiefung der eigenen Berufskompetenz sind wichtig. Auch das Bedürfnis eine solide Qualifikation als Berater zu erreichen, für jene Berufsgruppen, bei denen eine beratende Tätigkeit zu ihrem Berufsalltag dazu gehört, wird sichtbar.

Weiters wird ein besserer Umgang mit Konflikten und Krisensituationen und Weiterbildung im Bereich Stressabbau und Suchtberatung angestrebt.

Antwortbereich IV – besser Helfen können 7%

Für einige ist es wichtig in ihrer ehrenamtlichen Arbeit, wo sie Menschen begleiten, ein besseres Grundlagenwissen zu erlangen, um besser und sinnstiftend mit Ihren Mitmenschen umgehen zu können.

Antwortbereich V – Sonstige 5%

Allgemeines Interesse ist hier angeführt oder es wird auch mehr Wissen über Viktor Frankl und seine Logotherapie angestrebt.

Auch eine positive Lösung einer persönlichen schwierigen Situation wird durch der Ausbildung, in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben, erhofft.

■ Weiblich ■ Männlich

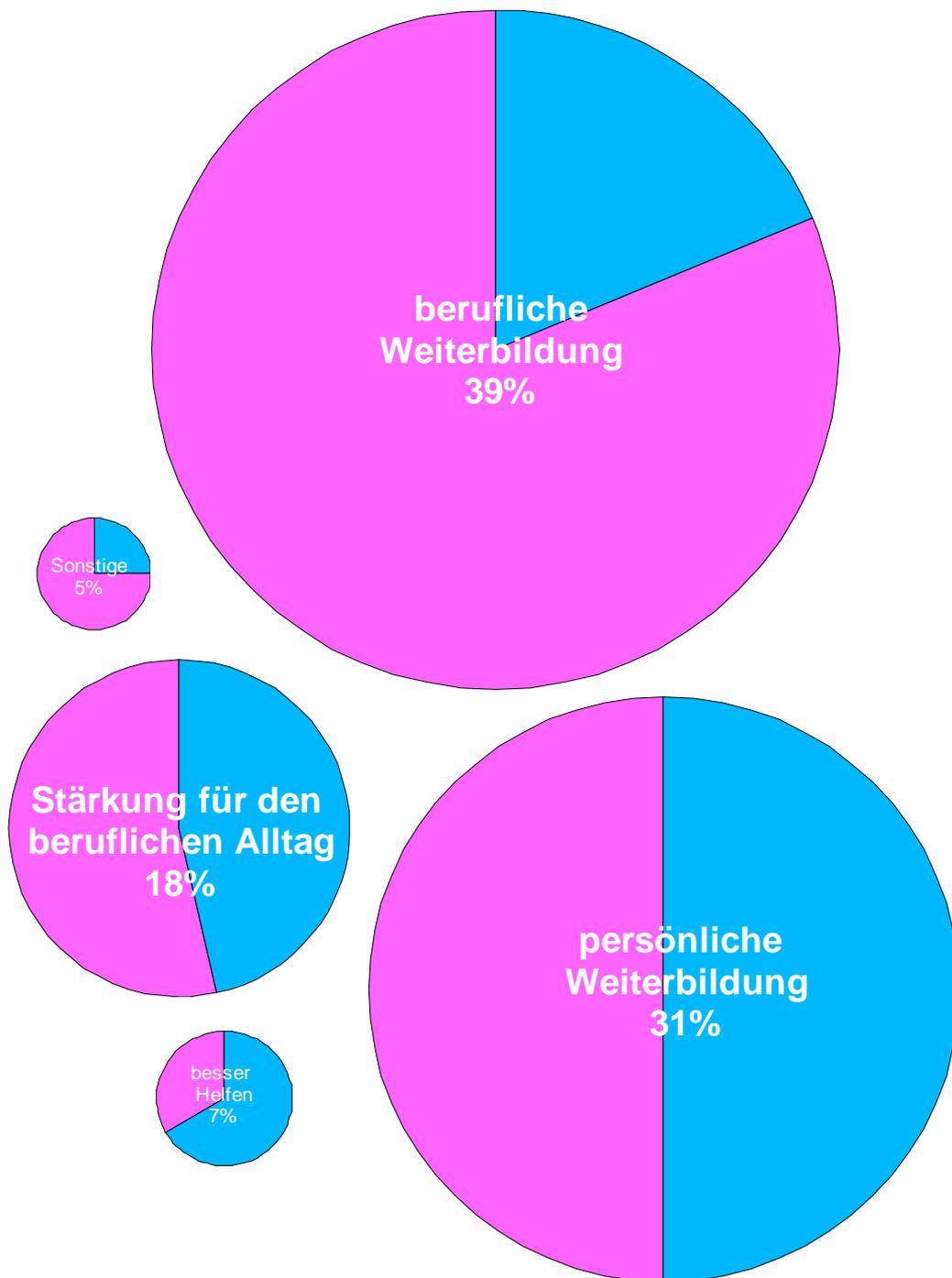


Abbildung 6: 2.1. Welche persönlichen Ziele und Absichten haben sie ursprünglich mit Ihrer Entscheidung zur Beraterausbildung verfolgt?

2.2. Wie nahe sind Sie diesem Ziel gekommen?

Im Bereich einer Wertskala von:

„>10 km – 10 km – 1 km – 100 m – Ziel erreicht“ konnte gewählt werden.

Angekommen bei >10 km	6 %
bei 10 km	12 %
bei 1 km	24 %
bei 100 m	16 %
Ziel erreicht	42 %

Wobei bei den Angaben manchmal unterschieden wurde zwischen der Erreichung eines persönlichen Zieles z.B. die persönliche Reife und dem beruflichen Ziel.

Auch wenn die Ausbildung noch nicht abgeschlossen war, empfanden viele Teilnehmer der Ausbildung, dass sie ihr Ziel durchaus erreicht haben.

Von der Personengruppe, die ihr Ziel als erreicht angeben, haben 55% die Ausbildung nicht abgeschlossen.

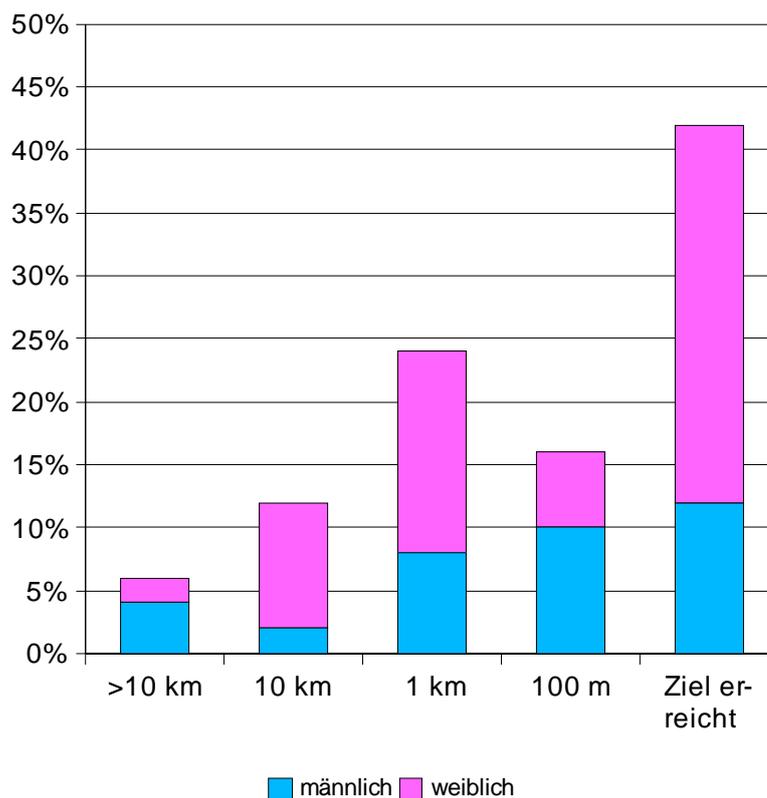


Abbildung 7: 2.2. Wie nahe sind Sie diesem Ziel gekommen?

3. Zur Ausbildung

3.1. Wenn Sie an Ihre ursprünglichen Erwartungen an die Ausbildung denken: Wie weit sind diese Erwartungen erfüllt worden?

Wahlmöglichkeit zwischen 5 Gradmessern

voll und ganz	<input type="radio"/>	32%
	<input type="radio"/>	40%
	<input type="radio"/>	22%
	<input type="radio"/>	2%
gar nicht	<input type="radio"/>	4%

Man sieht, dass ein großer Anteil der AusbildungsteilnehmerInnen mit ihrer Ausbildung zufrieden ist und ihre Erwartungen erfüllt wurden. Weiters ist auffällig, dass im Rückblick auf die vorhergehende Frage, ob das Ziel erreicht worden ist oder nicht, der Anteil derer am größten ist, die ihr Ziel als erreicht ansehen. Bei der Frage, ob die Erwartungen an die Ausbildung erfüllt worden sind, aber die Zufriedenheit nicht so groß ist bzw. nur an zweiter Stelle steht.

So kann man sagen, dass obwohl bei der Ausbildung die Erwartungen der Teilnehmer nicht vollkommen erfüllt wurden, es für viele trotzdem möglich war den optimalen Nutzen daraus zu ziehen.

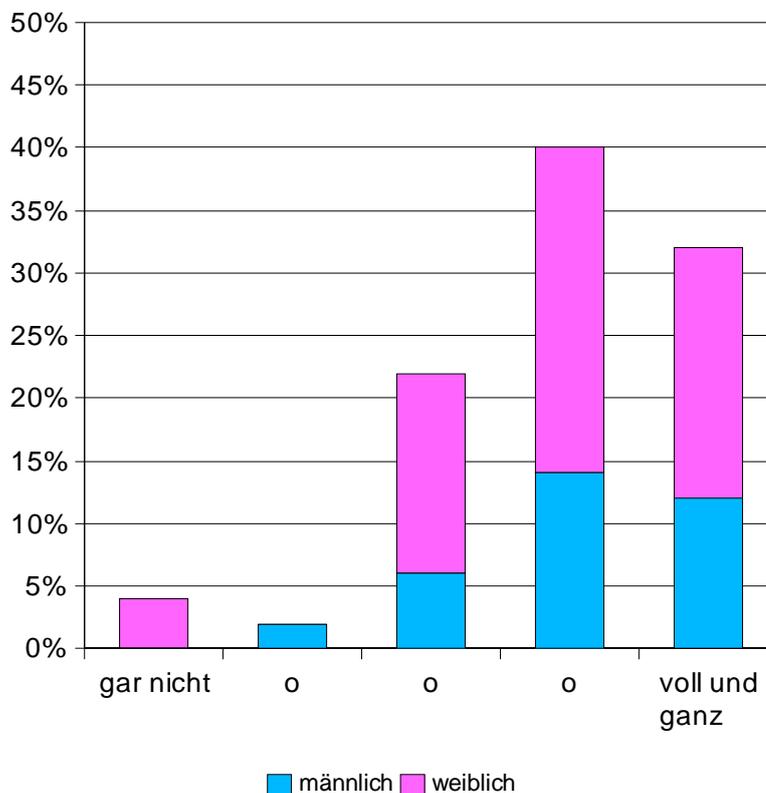


Abbildung 8: 3.1. Wie weit sind Ihre Erwartungen erfüllt worden?

3.2. Was soll in künftigen Ausbildungen in jedem Fall beibehalten werden?

Antwortbereich I - Inhalt der Ausbildung 43%

Mit dem Inhalt der Ausbildung, fundierte Basis in EA und LT, zeigt sich ein großer Teil der Ausgebildeten sehr zufrieden.

Der Aufbau der Lehreinheiten, Klarheit in der Abgrenzung der einzelnen Kapitel, die Arbeit mit den Grundmotivationen, die genaue Definition von Begriffen wird positiv herausgestrichen.

Zitat: „Die Ausbildung ist eine breit gefächerte, allumfassende, gruppenbezogene, individuelle, situationsbezogene Vermittlung der Lehre – nicht streng nach dem Lehrbuch.“

Antwortbereich II - Gruppendynamik 20%

Die empathische Art der Gesprächsführung und das konkrete Ansprechen von Problemen wird von den Teilnehmern positiv hervorgehoben. Weiters wird von einigen eine fundierte Unterstützung für eine gute persönliche Entwicklung und das Hinspielen zur eigenen Person als wichtig erlebt.

Auch die Kompetenz der AusbilderInnen, das Ausbildungsduo der Lehrtherapeuten, der vorsichtige wertschätzende Umgang, die kleine Ausbildungsgruppe, überhaupt das Lernen in einer geschlossenen Gruppe, die Kleingruppenarbeit, die praxisbezogenen Beispiele und die Selbsterfahrung in der Gruppe werden als wichtig und wertvoll erwähnt.

Antwortbereich III – Begleitung 25%

Die vielfältigen Möglichkeiten der Betreuung rund um die Ausbildung finden hier Erwähnung, wie das Vorgespräch vor der Zulassung zur Ausbildung, die Begleitung bei der Ausbildung, die Supervisionen und vor allem die Einzelselbsterfahrung werden als wesentlich und fruchtbar angesehen.

Antwortbereich IV – Sonstiges 12%

Dabei geht es um positive Beurteilung der Intervalle der Ausbildungsblöcke, den als gut empfundenen zeitlichen Rahmen und die Möglichkeit die Ausbildung berufsbegleitend zu machen.

Die Prüfungen, werden als Auseinandersetzung mit dem Stoff positiv erwähnt.

Auch keine überhöhten Kosten, im Vergleich zu anderen Ausbildungen, werden festgestellt.

3.3. Was soll in künftigen Ausbildungen verändert werden – und wie?

3.4. Was haben Sie am bestehenden Ausbildungskonzept vermisst?

Diese beiden Fragenkomplexe wurden oft wechselseitig gleich beantwortet. Aus diesem Grund wurden sie zusammengefasst, um ein einheitliches Bild erstellen zu können. Viele TeilnehmerInnen der Umfrage haben einige Vorschläge unterbreitet, die in verschiedenen Antwortbereichen aufscheinen. Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der gegebenen Antworten.

Antwortbereich I – Zufriedenheit 22%

Ein durchaus beachtlicher Teil der Teilnehmer, war zur Zeit der Ausbildung vollauf zufrieden und fand, dass sie weder etwas an der Ausbildung verändern würden noch etwas vermisst haben.

Antwortbereich II – Mehr Praxis 23%

Der Ruf nach mehr Praxis ist relativ stark zu vernehmen. Gefordert wird mehr Handwerkszeug für die Beratertätigkeit, mehr praktisches Arbeiten mit logotherapeutischen Methoden, verstärkte Arbeit an Fallbeispielen, verstärktes Herausarbeiten der Anwendungsgebiete für bestimmte logotherapeutische Methoden und stärkere Betonung der 4. Grundmotivation in der Ausbildung, da diese für Berater besonders wichtig ist.

Vorgeschlagen werden Rollenspiele und Symbolarbeit, mehr Einheiten mit praktischer Gesprächsführung, mehr Übungen in Kleingruppen und ein stärkerer Bezug zur Realität.

Erwähnt wird auch die Forderung nach mehr methodischer Anregung z.B. Gruppendynamische Spiele, welche die Selbsterfahrung stärken.

Gegen Ende der Ausbildung wird eine Zusammenarbeit mit psychosozialen Einrichtungen vorgeschlagen, dazu gehört auch die Vermittlung von Lehrklienten, um mehr praktische Erfahrung sammeln zu können.

Auch eine genauere Definition der Praxisanforderungen - Praktika und Dokumentationen – wird gefordert.

Mehr Beratung bei den Anwendungsmöglichkeiten der Logotherapie und Existenzanalyse wäre für diejenigen wünschenswert, die die Ausbildung nicht im Beruf integrieren können.

Wichtig wäre eine klare Aufzeichnung des Weges in die Selbständigkeit als Berater schon am ersten gemeinsamen Ausbildungswochenende. Dies sollte durch eine kompetente, in der Praxis erfahrene Person mit anschließender Kontaktmöglichkeit durchgeführt werden.

Antwortbereich III– Betreuung nach Abschluss der Grundausbildung 15%

Es zeigt sich ein gewisser Mangel an Betreuung nach Abschluss der Grundausbildung.

Zitat: „Der Abschluss der theoretischen Grundausbildung ist eine Zeit des Übergangs, es sollte dieser Zeit mehr Bedeutung zugemessen werden.“

Es wird ein Abschlussgespräch mit der Lehrtherapeutin der Ausbildungseinheit und eine fortlaufende Betreuung nach den Kursen vermisst.

Als wichtig erachtet wird mehr Stützung nach der 3. Teilprüfung bzw. für die Abschlussarbeit, weiters wären nach der Ausbildung eine bessere Vernetzung und mehr Erfahrungsaustausch gut.

Mehr konkrete Hinweise zur beruflichen Nutzungs- Vermarktungs- und Vernetzungsmöglichkeiten für fertige Berater, Klärung rechtlicher Standards für die Beratertätigkeit und Infos über die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Berater wären wünschenswert.

Verstärkte Klärung der Frage welche Schritte zu setzen sind, um den Beraterberuf konkret ausüben zu können z.B. Gewerbeanmeldung. Weiters wären praktische und wirtschaftliche Überlegungen zum Beraterdasein sinnvoll.

Antwortbereich IV – Themenschwerpunkt – klinischer Teil 8%

Wenige empfinden den klinischen Teil der Ausbildung als zu genau, ein weitaus größerer Anteil der Befragten hatte eher den Wunsch, sich intensiver mit diesem Bereich auseinander zu setzen.

So wird eine vertiefte Auseinandersetzung mit Krankheitsbildern im klinischen Teil der Ausbildung gefordert und mehr Einbettung des Lehrstoffes in medizinische Zusammenhänge.

Die Krankheitsbilder werden im klinischen Teil als wichtiger empfunden als das Herausarbeiten von Persönlichkeitsstrukturen.

Die Grundmotivationen sollten bei den Krankheitsbildern und Diagnosen noch stärker berücksichtigt werden.

Der Bereich von psychisch gesund und krank wäre genauer zu besprechen. Wo liegt die Grenze?

Konkretere Ansätze zur Behandlung von bestimmten Patientengruppen, wie von Suchtkranken, Personen mit Persönlichkeitsstörung, Beratung bei Paar- und Beziehungskonflikten sowie für Sexualberatung werden gewünscht.

Antwortbereich V – Ausbildungsunterlagen 5%

Der Wunsch nach mehr schriftlichen Lernhilfen wurde laut, das Mitschreiben war für einige „nervtötend“. Beklagt wurde auch der Mangel an Ausbildungsunterlagen. In diesen Zusammenhang sei eine Anregung bezüglich der Raumausstattung erwähnt. - *Zitat:* „Der Wunsch nach Tischen auf denen schriftliche Aufzeichnungen in ergonomisch vertretbarer Haltung gemacht werden können.“

Antwortbereich VI - Kopflastig 8%

Die Ausbildung wurde teilweise als zu kopflastig empfunden.

Zitat: „Ein Wochenende nur sitzen und kopflastig reden ist sehr anstrengend. Es wäre sinnvoll mehr körperliche Aspekte mit einzubeziehen im Sinne einer ganzheitlichen Ausbildung - Kopf + Körpergefühl + Psyche.“

Als verstärkte Einbeziehung des Körpers in die Ausbildung wird Körperarbeit vorgeschlagen.

Bei Gruppenarbeiten könnte man die Natur mit einbeziehen und außerdem mehr Bewegungsmöglichkeiten zwischendurch anbieten.

Antwortbereich VII – Unklarheit über Struktur der Ausbildung 5%

Aufbau, Struktur, Gliederung des Lehrganges war für einige nicht klar ersichtlich. Gefordert wird eine klarere Aufzeichnung, ein Konzept der Inhalte des Ausbildungsweges und auch eine finanzielle Auflistung der nötigen Ressourcen für Ausbildung + Einzelselbsterfahrung + Supervisionen.

Es herrschte zu Beginn auch keine Klarheit über den zeitlichen und mengenmäßigen Rahmen der Ausbildung. *Zitat:* „Im Laufe der Ausbildung wird es immer mehr und dann kommt noch die Abschlussarbeit dazu.“

Ein klarerer Zeitrahmen für die Beraterausbildung auch nach Abschluss der Grundausbildung wird als nötig erachtet.

Antwortbereich VIII – Gruppengeschehen 8%

Hier taucht die Forderung auf, dass das lebendige Gespräch in der Ausbildungsgruppe mehr gefördert gehört und es mehr Möglichkeiten geben sollte zur Reflexion der eigenen Entwicklung. Wichtig wäre mehr Zeit, sich in der Gruppe miteinander auseinander zu setzen, mehr persönliche Einbindung und mehr Möglichkeiten für ein persönliches Feedback.

Ein Ausbildungsklima, welches mehr menschliche Nähe und Personalität zulässt, sehen einige als wichtig an. Mehr Offenheit auf andere Ausbildungsgruppen hin und mehr Austausch untereinander wäre wünschenswert.

Eine klare Trennung von Therapiegruppen und Beratergruppen in der Ausbildung wird als wichtig angesehen, die Anforderungen an Therapeuten sind andere – Abgrenzung ist wichtig.

Als störend wurde auch die therapeutische Arbeit mit den TeilnehmernInnen der Gruppe empfunden. *Zitat:* „Die Teilnehmer treffen sich nicht zur Gruppentherapie sondern machen eine Ausbildung, dies sollte in der Führung der Gruppe beachtet werden.“

Antwortbereich IX – Sonstige 6%

Der Wunsch nach mehr Grundinformation über andere therapeutische Richtungen wird laut, besonders für jene, die kein Propädeutikum absolviert haben. Einerseits wird mehr Offenheit gefordert und die Vermittlung von Arbeitsmethoden aus anderen Therapierichtungen, andererseits wird aber auch eine deutliche Abgrenzung gegenüber anderen Richtungen als sinnvoll betrachtet.

Gewünscht wird mehr Engagement der Ausbilder, die Gruppe zum Abschluss zu führen. Weiters wäre es wichtig, mehr Druck zu machen und mehr Führung und Anleitung anzubieten.

Die Vorbereitungszeit auf die Prüfungen ist zu kurz, der Prüfungsumfang ist zu wenig gegliedert und eine gezielte Vorbereitung auf die Abschlussprüfung wäre wünschenswert. Bezüglich der Prüfungsmodalität - *Zitat:* „Wird das wörtliche Nachbeten von bestimmten Gedanken und Theorien kritisiert“.

3.5. Was haben Sie während der Ausbildung als problematisch erlebt?

Antwortbereich I – ohne Probleme 28%

Viele Teilnehmer haben die Ausbildung vollkommen problemlos erlebt.

Antwortbereich II – Beginn der Ausbildung und Krisen 8%

Das Auswahlverfahren am 1. Wochenende – Wer kann bleiben bzw. ist geeignet, die Ausbildung zu machen oder ist nicht geeignet? Erklärungsbedarf war hier bei einigen Personen vorhanden.

In der Anfangsphase haben mehrere Teilnehmer die Ausbildung beendet ohne eine Information über Hintergründe und ohne Verabschiedung.

Problematisch wurde immer wieder der Umgang mit Konflikten und der Ausschluss einzelner Teilnehmer erlebt.

Antwortbereich III – belastendes Gruppenerleben 30%

Hier sind die Antworten sehr individuell gefärbt und reichen über Probleme mit den Teilnehmern der Gruppe bis zu Problemen mit dem Ausbildungsteam.

Für die einen war die Gruppe zu groß, für die anderen war das wechselnde Kommen und Gehen in ihrer Gruppe, über einen Zeitraum von einem Jahr, ein Problem.

Persönliche Ablehnung eines Ausbildners, oder auch ambivalentes Verhalten des Ausbildungsteams wurde als belastend erlebt.

Ausbildner, die während der Ausbildung die Gruppe verlassen haben, ließen Verwirrung zurück.

Manche TeilnehmerInnen der Ausbildungsgruppe haben den Eindruck hinterlassen, die Ausbildung als Therapieersatz zu benutzen und wurden als Belastung empfunden.

Andere haben wieder einen zeitlichen Mangel zur Bearbeitung individueller Fragen und Probleme wahrgenommen.

Beklagt wurde das unterschiedliche Niveau der Teilnehmer, die zu geringe Weltoffenheit, und manche Teilnehmer wurden auch in ihrer Persönlichkeit als problematisch erlebt.

Eine Teilnehmerin meinte, dass Ausbildungskandidaten zu spät auf ihre Schwächen aufmerksam gemacht wurden.

Ein anderer beklagte, nicht jeder Teilnehmer hätte die gleichen Chancen – Akademiker haben mehr Möglichkeiten sich einzubringen.

Da gab es auch das Gefühl, in eine Schublade gesteckt und als Person nicht mehr gesehen zu werden oder sich zu wenig einbringen zu können.

Auch eine krasse Bevorzugung einzelner TeilnehmerInnen wurde kritisiert.

In diesem Fragenbereich taucht auch wieder der problematische Umgang mit Konflikten in der Ausbildungsgruppe, weiters der nicht verstandene bzw. nicht erklärte Ausschluss einzelner TeilnehmerInnen als belastend auf.

Antwortbereich IV – Ausbildungsnot 18%

Einige ließen sich auf die vermittelten Themen sehr intensiv ein. Dies hat sie emotional sehr betroffen und sie erlebten es als problematisch aber auch notwendig für sich selbst.

Als Belastung empfunden wurde auch der Druck, die Selbsterfahrung bei den Ausbildnern zu absolvieren, die dann über die Zulassung entscheiden.

Der abrupte Abbruch der Gruppenseminare nach der Grundausbildung und die Erfahrung in der Supervisionsphase keine Betreuung zu haben, war schwierig zu verkraften. Es gab keine Angebote für eine weiterführende Arbeitsmöglichkeit nach der Ausbildung.

Einzelgespräche wurden von Ausbildnern immer wieder abgesagt. Fragen blieben offen. z.B. Wie weit wird die Ausbildung angerechnet, wenn ich noch die Therapieausbildung machen möchte?

Teilweise war nicht klar, wie viel Supervisionen man noch braucht.

Antwortbereich V – unklares Berufsbild 10%

Die praktischen Möglichkeiten in einer zukünftigen Arbeit als BeraterIn bleiben während der Ausbildung unklar.

Trotz langwieriger und umfangreicher Ausbildung, wird die geringe Akzeptanz und Anerkennung von Therapeuten den Beratern gegenüber beklagt.

Zitat: „Zielangabe unklar! Im eigenen Gewerbe Beratung und Begleitung anbieten zu können ist in der Realität kaum möglich. Menschen in seelischer Not konsultieren gleich den Therapeuten. Die Akzeptanz für den Berater fehlt.“.

Antwortbereich VI – Sonstige 6%

An und Abreise war für einzelne umständlich. Die Kosten der Ausbildung wurden zum Problem. Weiters war für manche die Koordination von Vollzeitjob und Ausbildung schwierig.

4. Haben sie die Ausbildung abgeschlossen?

Von jenen, die sich an der Umfrage beteiligten, haben
20 (40 %) Personen die Ausbildung abgeschlossen,

davon 12 (60 %) Frauen
und 8 (40 %) Männer,

nicht abgeschlossen haben 30 (60 %) Personen
davon 20 (66 %) Frauen
und 10 (33 %) Männer.

Siehe dazu auch die Übersicht - Tabelle der Umfrage auf Seite 7.

4.1. Wenn nein, was waren die Gründe dafür?

Bei einigen ist die Ausbildung einfach noch im Laufen bzw. kurz vor dem Abschluss. Es fehlt zum Beispiel noch die Abschlussarbeit oder es gibt Schwierigkeiten Berater-Klienten zu bekommen oder es kam zu einer Verzögerung durch den Umstieg auf eine Therapieausbildung.

Ein weiterer Bereich ist die Zeitfrage. Der Hauptberuf nimmt einen zu sehr in Anspruch oder man hat bereits einen erfüllenden Beruf und kann auch ohne Abschluss das gewonnene Wissen gut in den beruflichen Alltag integrieren.

Weiters spielen nicht genauer benannte persönliche Gründe eine Rolle. Es fehlt bei einigen die Motivation, es gibt ein Trödeln mit der Abschlussarbeit und bei manchen sind die finanziellen Möglichkeiten erschöpft.

Oder die Ausbildung wurde wegen der persönlichen Bereicherung gemacht und diese ist ohne Abschluss gegeben.

4.2. Welche Ausbildungsschritte fehlen Ihnen noch bis zum Abschluss?

Abschlussarbeit:	<input type="radio"/>	42 %
Praxis:	<input type="radio"/>	24 %
Supervisionen:	<input type="radio"/>	17 %
Prüfungen:	<input type="radio"/>	9 %
Sonstige:	<input type="radio"/>	8 %

Es zeigt sich, dass die Abschlussarbeit noch einen erheblichen Zeit- und Arbeitsaufwand für viele darstellt. Obwohl die Ausbildung selbst mit Erfolg absolviert wurde und sich in der beruflichen Praxis z.B. als Zusatzausbildung bewährt, ist der Weg zu einem Beraterzertifikat noch weit. Auch die Möglichkeiten, sich genug Praxis zu erwerben, sind eingeschränkt.

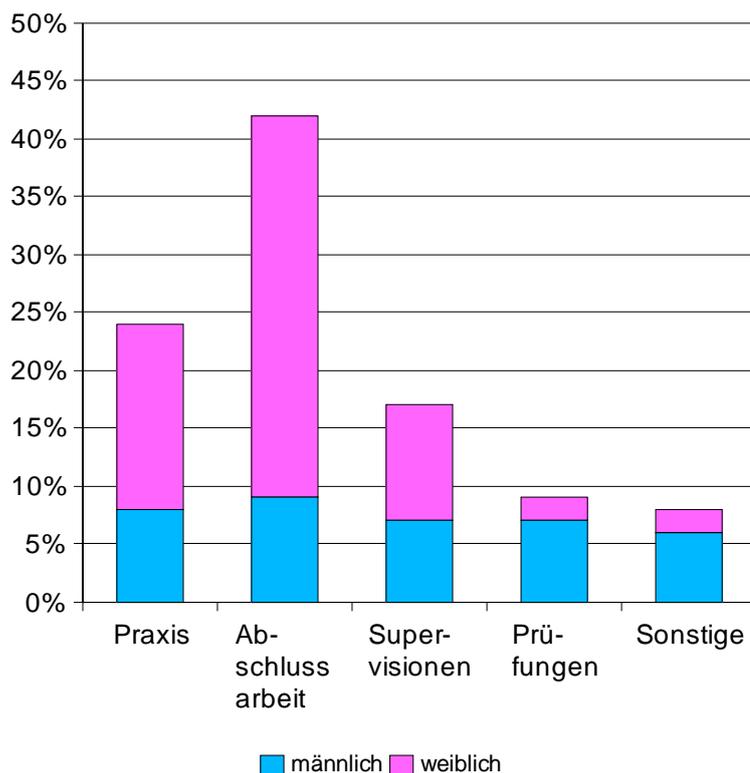


Abbildung 9: 4.2. Welche Ausbildungsschritte fehlen Ihnen noch bis zum Abschluss?

4.3. Haben Sie vor, die Ausbildung später abzuschließen?

nein	<input type="radio"/>	14 %
ja	<input type="radio"/>	64 %
nicht sicher	<input type="radio"/>	22 %

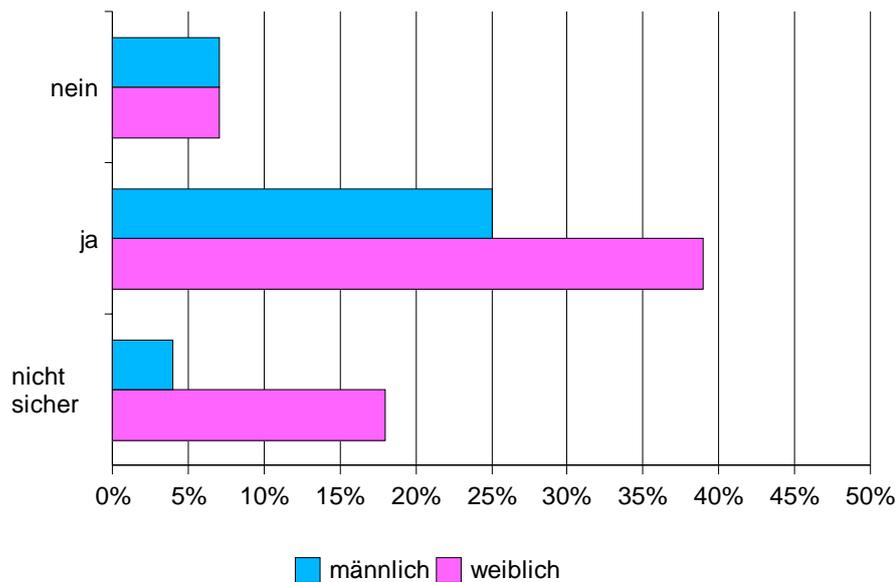


Abbildung 10: 4.3. Haben Sie vor, die Ausbildung später abzuschließen?

4.4. Wenn ja, was könnte Sie bei einem solchen Vorhaben unterstützen?

Ein großes Anliegen ist die Unterstützung bei der Abschlussarbeit bezüglich Aufgabenstellung bzw. Themenvergabe. Aber auch die Streichung der Abschlussarbeit wird, als Möglichkeit den Abschluss der Ausbildung zu erleichtern, in Erwägung gezogen.

Mehr Beratung und Begleitung in der Endphase der Ausbildung wäre wünschenswert. Mehr Zusammenarbeit mit der GLE und mehr Unterstützung, um die eigene Motivation zu stärken. Teilweise besteht auch Erklärungsbedarf, welche Schritte für einen Ausbildungsabschluss nötig sind.

Auch die finanzielle Frage ist für manche ein Problem. Gewünscht wird mehr Kontakt mit anderen Ausbildungskandidaten. Bei manchen fehlen die Supervisionsmöglichkeiten in der näheren Umgebung.

Auch die Forderung nach mehr Praxismöglichkeiten wird ausgesprochen.

5. In welchem Ausmaß nützen sie die Beraterausbildung?

gar nicht	<input type="radio"/>	16 %
	<input type="radio"/>	22 %
	<input type="radio"/>	20 %
	<input type="radio"/>	24 %
zu 100%	<input type="radio"/>	18 %

Für einen großen Teil der Befragten ist die Ausbildung fruchtbar und nutzbar. Die Anzahl derer, die die Beraterausbildung zu 100 % beruflich in die Praxis umsetzen konnten ist aber mit 18 % nicht hoch.

Da die Beraterausbildung oft als Zusatzausbildung zu einem schon vorhandenen und ausgeübten Beruf bzw. zur persönlichen Bereicherung angestrebt wurde, erklärt die prozentuell breite Streuung ihrer Nutzbarkeit.

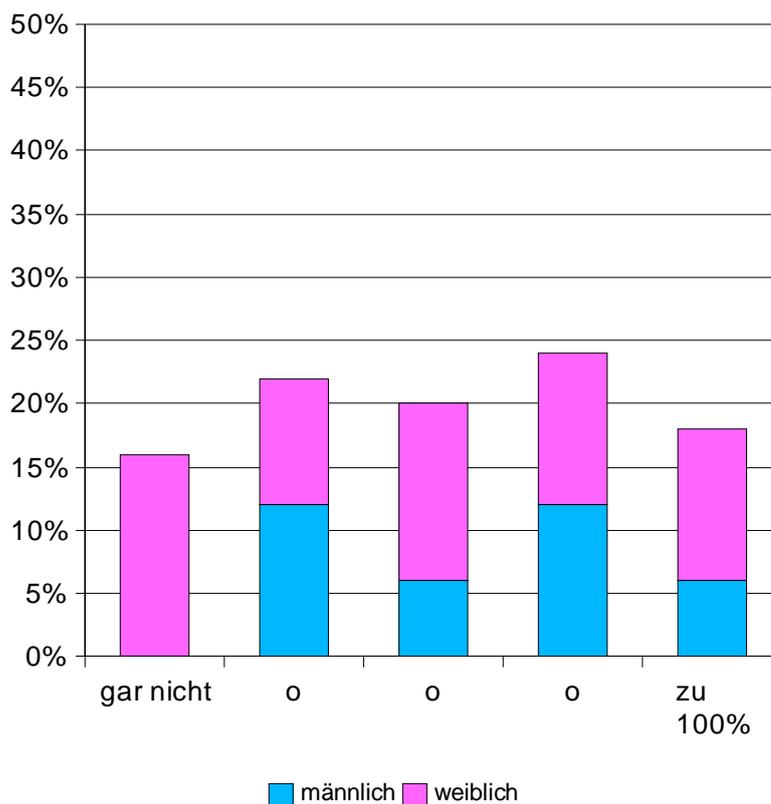


Abbildung 11: 5. In welchem Ausmaß nützen sie die Beraterausbildung?

6. Wie nutzen Sie die Beraterausbildung?

hauptberuflich	<input type="radio"/>	34 %
nebenberuflich	<input type="radio"/>	52 %
ehrenamtlich	<input type="radio"/>	4 %
privat	<input type="radio"/>	6 %
gar nicht	<input type="radio"/>	4 %

Auch hier zeigt sich, die Nutzung der Beraterausbildung ist prinzipiell sehr gut. Der Bereich „hauptberuflich“ umfasst vor allem die Personen, die die Ausbildung abgeschlossen haben und als Beraterin oder Berater tätig sind.

Für den Bereich „nebenberuflich“ ist das Feld weit gestreut und reicht von der Eingliederung der Ausbildung in einen bereits vorhandenen Beruf, über ehrenamtliche Tätigkeiten, bis zur Nutzung als Weg der Weiterbildung und Selbsterfahrung.

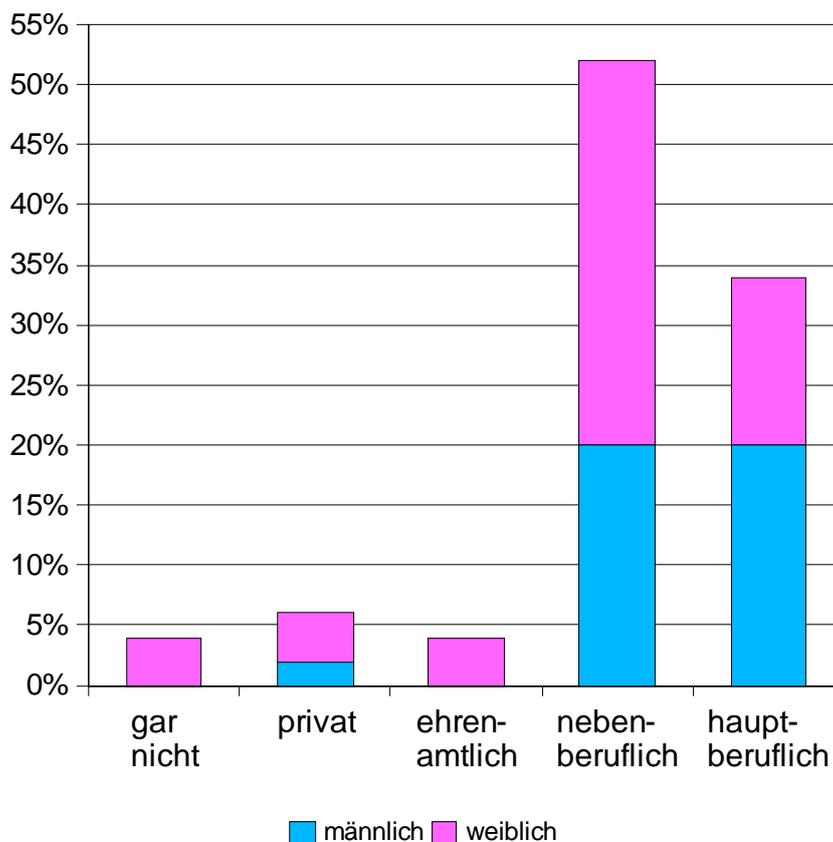


Abbildung 12: 6. Wie nutzen Sie die Beraterausbildung?

7. Welche Kenntnisse/Fähigkeiten/Erfahrungen, die Sie sich im Laufe der Ausbildung angeeignet haben, konnten Sie bisher in Ihrem Beruf brauchen/umsetzen?

Antwortbereich I - wertvolle theoretische Grundlagen 24%

Hier zeigt sich allgemein, dass das theoretische Fundament der Ausbildung im Bereich Logotherapie und Existenzanalyse als äußerst wertvoll eingestuft wird, wobei einzelne Bereiche als besonders zielführend herausgehoben werden. Zum Beispiel der existenzanalytische Ansatz, die logotherapeutischen Methoden, die Werte-Theorie zu Fragen der Motivation in Veränderungssituationen, die Personenlehre, die Sinnfindungsmethode, die phänomenologische Sicht, die Fall - Supervisionen. Als wesentlich erachtet wird auch die Kenntnis der vier Grundmotivationen und da vor allem ihre Bedeutung im Alltag.

Zitat: „Die Kenntnisse und die Selbsterfahrung mit den vier Grundmotivationen begleiten mich in meinem gesamten Leben. Dadurch ist es mir möglich anders zu sein, zu verstehen, Unabänderliches auszuhalten und Verhaltensweisen von anderen für mich selbst erklärbar zu machen.“

Antwortbereich II - Nutzen im Umgang mit anderen Menschen 41 %

Allen voran wird die verbesserte Gesprächsführung in den Vordergrund gestellt. Sie äußert sich in einer gesteigerten Kommunikationsfähigkeit, hilft zu einem offenen Umgang mit Menschen, einer dialogischen Gesprächsführung, ermöglicht eine bessere Konfliktfähigkeit.

Das diagnostische Wissen fördert die Analysefähigkeit, das Hinspüren und Wahrnehmen von Befindlichkeiten, bietet eine gute Basis für die Arbeit mit Menschen und ist wichtig für einen besseren Umgang miteinander, es hilft, menschliche Verhaltensweisen besser zu verstehen und Nöte und deren Ursachen erkennen zu können. In diesem Zusammenhang sind auch die gediegenen Kenntnisse in der Krisenintervention von Bedeutung.

Positiv erwähnt wurde die Erlangung einer guten Kompetenz für das praktische Arbeiten mit Klienten, das Erlernen eines wertschätzenden Umgangs miteinander und die Vermittlung von sozialer Kompetenz.

Weiters wurde die Beobachtungsgabe und Einfühlsamkeit gefördert, sodass Lebenssituationen von Klienten besser verstanden werden können. Als wichtig erachtet wird auch, die Zusammenhänge von Nöten und deren Ursachen besser zu erkennen und die Fähigkeit beim Finden von Lösungen zu helfen.

Dankbarkeit herrscht darüber, gelernt zu haben seine Mitmenschen zu stärken und sensibel geworden zu sein in der Wahrnehmung dessen, was sie benötigen um DA-Sein zu können. Dies wird besonders fruchtbar in der Sinnproblematik bei Schwerstkranken, bei der Behandlung von Ängsten und bei der Begleitung in der Depressionserkrankung.

Die Bedeutung von Fähigkeiten wie Wahrnehmen, Zuhören, Raum geben und Aushalten in der Begleitung und Beratung wird hervorgehoben.

Antwortbereich III – Nutzen im Umgang mit mir selbst 35%

Durch eine gesteigerte Sensibilität für sich selbst, können Gefühle bewusster zugelassen werden und es wird möglich im Umgang mit ihnen, sensibler zu reagieren. Daraus erwächst auch die Möglichkeit die eigene Position besser wahrzunehmen und eindeutig Stellung beziehen zu können.

Gesteigertes Vertrauen auf das eigene Gespür, mehr Gelassenheit und Ruhe in Krisen, gesteigerte Konfliktfähigkeit entstand, besseres Eingehen auf neue Lebenssituationen wurde gefördert. Die Fähigkeit, sich besser abgrenzen zu können und die erlernte Möglichkeit der Selbstdistanzierung, wird erwähnt.

Zitat: „Die - Trotzmacht der geistigen Person - als positives Veränderungspotential in schwierigen Lebenssituationen erleben, mehr Freiheit und zugleich mehr Verantwortung spüren, sensibel in der Entscheidungsfindung werden.“

Zitat: „Das personale Gewissen und die personale Positionsfindung sensibel gestalten können, wachsam hinschauen und hinspüren können, mehr authentisch sein in seinem Leben und in seiner Arbeit.“

Das Angebot, persönliche Themen zu verarbeiten und damit Fortschritte in der persönlichen Entwicklung zu machen, wurde positiv wahrgenommen.

Zitat: „Die Kenntnisse und die Selbsterfahrung mit den vier Grundmotivationen begleiten mich in meinem gesamten Leben. Dadurch ist es mir möglich anders zu sein, besser zu verstehen, Unabänderliches auszuhalten und Verhaltensweisen von anderen für mich selbst erklärbar zu machen.“

Bereicherung im Alltag zeigt sich, Beziehungen werden tragfähiger erlebt, und das Wissen wird auch im Umgang mit der eigenen Familie fruchtbar. Die Möglichkeit das Wissen im eigenen Beruf zu integrieren wird genutzt und so die eigene Arbeit erfolgreicher gestaltet.

Zitat: „, Ich kann reflektierter, wertschätzender, offener und verstehender arbeiten als vorher. Ich fühle mich wesentlich runder und mehr bei mir, das wirkt sich auch positiv auf meine Arbeit aus.

8. Wo sehen sie zukünftige Tätigkeitsfelder des Logotherapeuten und existenzanalytischen Beraters und Begleiters?

Antwortbereich I – Beratung als Beruf 69 %

Kinder und Jugendliche:

Ein großer Anteil sieht in pädagogischen Einrichtungen, wie Schulen, ein großes Betätigungsfeld und zwar in Beratung und Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Studenten. Weiters wird Erziehungsberatung für Eltern und die Beratung von Jugendlichen, die trotz Schulbildung keine Arbeit finden als wichtige Aufgabe wahrgenommen.

Sozialbereich:

Überall wo Menschen in vielfältigen Beziehungen stehen, wie in Sozialberufen, wo soziale Kontakte zum Arbeitsauftrag gehören ist Beratung angebracht.

Viele Möglichkeiten werden in psychosozialen Einrichtungen, wie der Suchtberatung, der Arbeitslosenberatung und in der Arbeit mit Angehörigen von psychisch Kranken gesehen.

In Betrieben wäre es sinnvoll eine Beratungsmöglichkeit einzurichten, um Burn-out Symptomen vorzubeugen, Stressbewältigung zu erleichtern und Problemlösungen bei Auseinandersetzungen mit Vorgesetzten anzubieten.

Auch im geriatrischen Arbeitsbereich wäre Beratung sehr fruchtbar einzusetzen, für die Begleitung des Alterungsprozesses der betagten Mitmenschen, für das pflegende Personal oder in der Angehörigenberatung.

Weiters ist Beratung zur Unterstützung eines Heilungsprozesses oder in der Zeit einer Rehabilitation anzuraten, wie z.B. in Erholungsheimen oder bei Kuraufenthalten.

Beratung und Begleitung von psychisch Kranken, wie Menschen mit Angststörung und Depressionen und von abhängigen Personen verschiedener Genese – Alkohol, Sucht, Rauchen - könnte angeboten werden.

Beratung in kompakter Form im allgemeinmedizinischen – hausärztlichen Bereich oder in Zusammenarbeit mit Ärzten wäre möglich.

Schließlich erscheint Beratung sinnvoll für jede ehrenamtliche Arbeit mit Menschen, wie das Begleiten von Krankheit, Trauer und Sterben.

Beratung in persönlichen Lebensbereichen:

Beratung kann privat im Freundes und Familienkreis, in der Gesundheitsprophylaxe, als Basis für die Lebensgestaltung, zur Stärkung der Authentizität, zur Persönlichkeitsentwicklung sinnvoll sein. Sie ist weiters als Unterstützung bei der Sinnsuche, ausgelöst durch schweren Erkrankungen oder Verletzungen sehr hilfreich.

Beratung kann als Angebot für Familien- und Partnerberatung, in der Erwachsenenbildung, in der Bewältigung von Krisen, im Bereich Mediation, in der Begleitung von Kindern und Eltern bei Scheidung und zur Unterstützung von Patchworkfamilien eingesetzt werden.

Beratung ist weiters in der Öffentlichkeitsarbeit anzuraten, bei Personen, die in öffentlichen Bereichen ihre Arbeit tun und viel Medienpräsenz aushalten müssen.

Antwortbereich II – als Zusatzausbildung zum Beruf 22 %

Viele Antworten gehen in die Richtung, dass die Ausbildung vor allem als Grundstock für eine spezifische Weiterbildung, beziehungsweise als Zusatzqualifikation für den Hauptberuf gesehen wird.

Mit guter fachlicher Ausbildung im Kernberuf oder im Zusammenhang mit einem schon vorhandenen beruflichen Betätigungsfeld scheint die Anwendung des Erlernten sinnvoll. Die Ausbildung wird als Zusatzqualifikation gesehen, die auch als solche angeboten gehörte.

Auch im Bereich Pädagogik oder im sozialen Bereich als Zusatzausbildung oder als Sozialkompetenz im beruflichen Umfeld wird diese Ausbildung als sehr wertvoll erlebt. Weiters wird sie in Kombination mit anderen Therapien wie z.B. Maltherapie, als hilfreich erlebt. Auch in der Wirtschaft wird für die Beratung, in Form von Logotherapie und Existenzanalyse, ein wertvoller Arbeitbereich wahrgenommen.

Fruchtbar kann die Ausbildung auch im Berufsalltag sein, um als kompetenter und geschätzter Ansprechpartner aufzutreten bei plötzlich auftauchenden zwischenmenschlichen Problemen oder Krisen. Das berufliche Miteinander – Motivation, Verstehen, Werte, Wirken – könnte durch die Ausbildung besser koordiniert werden.

Antwortbereich III –eingeschränkte Berufsaussichten 9 %

Hier wird eine problematische Konkurrenz durch die Psychotherapeuten wahrgenommen, die Kostenzuschüsse von der Krankenkasse bekommen.

Weiters wird bemerkt, dass Beratung schon von anderen Berufsgruppen verstärkt angeboten wird. Man sieht kaum eine Chance für die Beratungstätigkeit, da die Leute meist zu Therapeuten oder zu Coaches gehen.

Eingeschränkte Chancen als Selbständiger werden bemerkt – höchstens als Nebenjob sieht man Verdienstmöglichkeiten.

Einige sehen überhaupt keine Berufschancen als selbständiger Berater.

9. Würden Sie die Ausbildung der GLE weiterempfehlen?

nein	<input type="radio"/>	10 %
ja	<input type="radio"/>	90 %

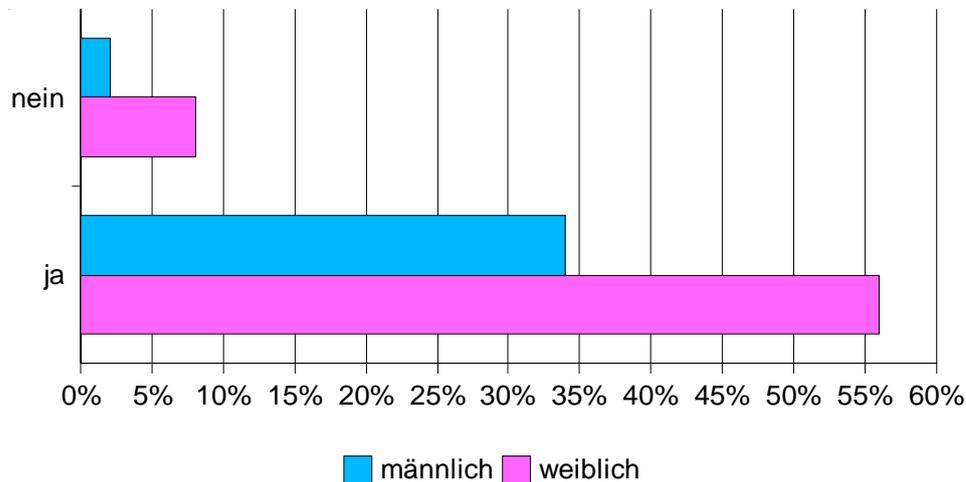


Abbildung 13:9. Würden Sie die Ausbildung der GLE weiterempfehlen?

9.1. Wenn ja, warum?

Antwortbereich I – Inhalte der Ausbildung 46 %

Die Ausbildung wird als intensiv und als fundiert betrachtet mit einem hohen Nutzwert für das eigene Leben. Als wichtig angesehen werden: Die Konzeption der „Personalen Existenzanalyse“, die vier Grundmotivationen, die phänomenologische Sicht, die Sinnthematik, und dass der religiöse Bereich nicht ausgespart wird.

Zitat: „Die GLE - Ausbildung ist eine solide Grundausbildung, behandelt eine existenziell wesentliche Thematik und vertritt ein Menschenbild, das mich begeistert –fundiert und gehaltvoll, vertiefend und professionell.“

Zitat: „Eine sehr universelle Ausbildung die die Freiheit des Menschen stark berücksichtigt, der Mensch steht im Mittelpunkt, dieses Menschenbild ist für mich unersetzlich und ich fühle mich bereichert durch die Inhalte, die dort vermittelt werden.“

In der Praxis bewährt sich diese Ausbildung sehr gut, denn sie zielt auf den anthropologischen Grund. Die Grundmotivationen werden als geeignete Struktur gesehen, Probleme und Konflikte eines Menschen bzw. einer Gruppe zu lösen.

Die Ausbildung ist im Vergleich zu anderen Angeboten die seriöseste und verleiht reale Fachkompetenz.

Antwortbereich II – persönlicher Gewinn 32 %

Die Ausbildung ermöglicht eine Erweiterung der eigenen Persönlichkeit, einen besseren Umgang mit Krisensituationen, die Thematik betrifft die wesentlichen Teile des Lebens und bringt dadurch viel Selbsterfahrung und hilft bei der Aufarbeitung der eigenen Lebensthemen. Dies alles in sehr guter Atmosphäre und einem sehr guten Umgang miteinander und innerhalb der Gruppe.

Sie gibt unverzichtbares, sehr wertvolles Rüstzeug für die Bewältigung des Alltags mit, die Handlungskompetenz wird erweitert, eine authentische Lebensweise wird angestrebt und verinnerlicht. Geschätzt wird speziell die wertschätzende offene Haltung, auf die bei der Ausbildung geachtet wird.

Zitat: „Sie bereitet einen guten Boden, für sich selber und auch für die Arbeit mit Menschen, so ist sie mir selbst zur Hilfe geworden und hat mir außerdem gezeigt wie ich Menschen in Grenzsituationen begleiten kann.“

Die Ausbildung ist eine Basis für das Miteinander mit allen Menschen in Begegnungen und Beziehungen, sie bringt persönliche Weiterentwicklung und führt zu einer offenen Haltung gegenüber der Umwelt.

Zitat: „Sie hat mir persönlich sehr viel gebracht, sie ist lebendig und zukunftsorientiert, es gibt dort eine nette Gemeinschaft, eine gute Organisation, sorgfältiges Arbeiten, gute Betreuung und gute Wissensvermittlung.“

Zitat: „Schatz und Gewinn fürs eigenen Leben und für die, denen ich begegne.“

Antwortbereich III – die Ausbilder 22%

Hier hat besonders die Persönlichkeit der Referenten und Referentinnen einen guten Eindruck hinterlassen.

Zitat: „Von dem Ausbildungsteam wurde Offenheit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft und Kompetenz in die Ausbildung eingebracht.“

9.2. Wenn nein, warum nicht?

Die Ausbildung wird hier als zu einseitig angesehen. Die Sinnthematik kommt zu kurz. Die Supervisionen waren für Einzelne nicht zu empfehlen.

Ein schlechter Umgang innerhalb der GLE wird aufgezeigt und Überheblichkeit der AusbilderInnen und TherapeutenanwärterInnen gegenüber den BeraterInnen wird wahrgenommen.

Einer sah seine Ausbildung für „das Therapieren“ von Teilnehmern missbraucht. Beklagt wurde weiters zu wenig Praxis und Methodik in der Ausbildung.

10. Haben Sie auch andere, für die Beraterausbildung relevante, Aus- und Weiterbildung absolviert?

nein	<input type="radio"/>	22 %
ja	<input type="radio"/>	78 %

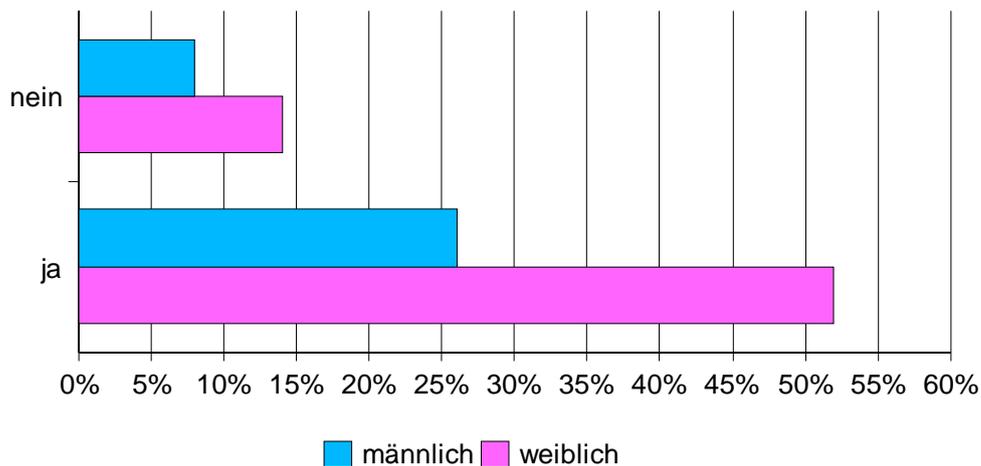


Abbildung 14: 10. Haben Sie auch andere, für die Beraterausbildung relevante, Aus- und Weiterbildung absolviert?

10.1. Wenn Ja, welche?

Es zeigt sich, dass die Weiterbildung sehr umfassend in Anspruch genommen wurde. Die zeitlichen Angaben reichen von Seminaren von einigen Tagen bis zu Ausbildungsblöcken, die sich über Jahre erstreckten.

Da es hier kaum Parallelen gibt, folgt eine Aufzählung der verschiedenen Wege, die eingeschlagen wurden, um sich noch mehr Kompetenz für die Begleitung und Beratung zu erwerben. Die Liste zeigt auch die umfassenden Möglichkeiten, die durch eine Weiterbildung noch offen stehen, wenn die zeitlichen und finanziellen Ressourcen ausreichen.

Weiterführende Ausbildungen:

Dauer 1-3 Jahre

Bioenergetische Analyse

Propädeutikum, Gestalttherapie, systematische Therapie

Systemische Gesprächsführung

Systemische Aufstellungsarbeit, Jungsche Analyse

Gestaltpädagogik

Coaching – Ausbildung

Teamsupervision und Coaching bei der GLE, Moderation

Ausbildung als Erlebnispädagoge und Wirtschaftstrainer
Ausbildung in „Geistlicher Begleitung“
Moderation, Mediation, Kommunikationstraining, Trainer für soziales Lernen
Methodentrainerin für Fachdidaktik
AMS Fortbildungskurse mit Themenschwerpunkten für Kommunikation, Frauen
und Arbeitslose
Psychotherapieausbildung und Supervisorenausbildung
Selbsterfahrungsgruppen, Bewusstseinsarbeit, NLP, Energiearbeit,
Personale Leibarbeit nach Dürckheim, systemische Aufstellungsarbeit, Yoga
Studien in pädagogischer Psychiatrie auf der UNI
Gesprächsführung nach Rogers, Präsentationstechnik, Konfliktbewältigung
Systemische Beratung
Gestaltpädagogischer Lehrgang
Ausbildung im Bereich Validation

Praktika:

Praktika auf der Psychiatrie und auf einer Drogenstation,
Praktikum im Krankenhaus für Suchterkrankung,
Supervisionen

Seminare:

Seminare bei Alfred Längle: Borderline Persönlichkeit, Sexualstörungen
Tagungen, Themenseminare der GLE
Seminare anderer therapeutischen Richtungen als Abgrenzung zur
Existenzanalyse und Logotherapie
Lehrgang für Sterbebegleitung und Trauerarbeit
Gestalttherapie, systemische Therapie
Case - Management Seminar
Moderation in Gruppen,
Seminar beim ÖRK Kriseninterventionsteam
Seminar bei FGOE – Projektplanung
Seminar – Stimme, Sprache, Körpersprache
Alkoholismustherapie nach Jakobson
Schreibseminar
Frauenspezifische Beratung
Psychotherapiewoche in Gastein,
Seminar: Gespräche mit Sterbenden,
Angebote der Lehrerfortbildung
Seminare im Wirtschaftsbereich und im Bereich Persönlichkeitsbildung
Imagination und Bilderleben
Systemische Beratung
Jährlich 2 Seminare, quer durch alle Richtungen
Vorträge, Kongresse,

Zusammenfassender Überblick

Die Hauptströmungen der Umfrageergebnisse werden hier noch einmal zusammengefasst, um die wesentlichen Punkte noch einmal klar herauszustreichen.

Im ersten Bereich, wo es um den **Entscheidungsprozess und die Entscheidungsgründe** geht, wird deutlich, dass die Ausbildung vorrangig aus dem Bedürfnis nach einer neuen beruflichen Orientierung angestrebt wurde. Durch persönliche Kontakte mit den Referenten, durch die Literatur von Viktor Frankl und dem allgemeinen Interesse an Psychotherapie wurde dann der Blick auf die Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse fokussiert.

Dies streift auch schon die zweite und dritte Frage nach der **Kenntnisnahme des Ausbildungsangebotes** und die Entscheidung **die Ausbildung bei der GLE** zu machen. Auch diese Antwortbereiche werden stark von den Persönlichkeiten der GLE beeinflusst, sei es nun durch persönliche Kontakte oder durch Vorträge. Auch Menschen, die einfach gute Erfahrungen mit der Ausbildung bei der GLE gemacht haben, Freunde und Freundinnen, sind starke Werbeträger für die GLE. Hier hat aber auch noch das Menschenbild, die Behandlungsmethode, die Sinnthematik und das Interesse an Viktor Frankl viel Impulskraft.

Bei der **Entscheidung Berater- oder Therapieausbildung** sind die Antworten vielgestaltig. Die kürzere Ausbildungszeit ist ein großer Faktor, um sich für die Beraterausbildung zu entscheiden. Auch in der Kompatibilität mit dem eigenen Beruf zeigt sie sich besser nutzbar. Es steht vor allem die Förderung und Unterstützung der eigenen Berufstätigkeit und die Unterstützung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund und es wird vordergründig keine neue Berufsausbildung angestrebt. Andere fühlen sich wieder einfach für die therapeutische Arbeit nicht geeignet und wählen deshalb die Beraterausbildung.

Für eine bestimmte Anzahl der AusbildungsteilnehmerInnen ist Beratung aber das eigentliche Berufsziel, wobei manchen das lösungsorientierte Arbeiten besonders am Herzen liegt.

Bei den persönlichen **Zielen und Absichten** geht es, vor allem um die berufliche und persönliche Weiterbildung und die Stärkung für berufliche Anforderungen bzw. um Kompetenzerweiterung.

Bei der Frage, wie nahe man dem **Ausbildungsziel** gekommen sei, meint ein hoher Prozentsatz, das Ziel erreicht zu haben. Wobei bei den Angaben manchmal unterschieden wurde, zwischen der Erreichung eines persönlichen Zieles, zum Beispiel der persönliche Reife und dem beruflichen Ziel. Auch wenn die Ausbildung noch nicht abgeschlossen war, empfanden viele TeilnehmerInnen der Ausbildung, dass sie ihr persönliches Ziel durchaus erreicht haben.

Für einen großen Teil der TeilnehmerInnen sind die **Erwartungen an die Ausbildung** erfüllt bzw. weitgehend erfüllt worden.

Mit dem **Inhalt der Ausbildung**, zeigt sich ein großer Teil der Ausgebildeten zufrieden. Es wird hier die empathische Art der Gesprächsführung und das konkrete Ansprechen von Problemen hervorgehoben. Wertvoll erlebt wird auch die fundierte

Unterstützung für eine gute persönliche Entwicklung und das Hinspüren zur eigenen Person. Auch die vielfältigen Möglichkeiten der Betreuung rund um die Ausbildung finden positive Erwähnung.

Trotz des vielfältigen guten Echos auf die Ausbildung der GLE gibt es doch auch reichhaltige Vorschläge, wie die **Ausbildung verändert bzw. verbessert** werden könnte oder wo ein Gefühl von Mangel entstanden ist.

Vor allem der Ruf nach mehr Praxis ist relativ stark zu vernehmen. Mehr Handwerkszeug für die Beratertätigkeit, mehr Arbeiten mit logotherapeutischen Methoden, verstärkte Arbeit an Fallbeispielen, verstärktes Herausarbeiten der Anwendungsgebiete für bestimmte LT-Methoden, stärkere Betonung der 4.GM in der Ausbildung, da dies für Berater besonders wichtig ist, wird gefordert. Weiters wird eine gezielte Vorbereitung auf die Abschlussprüfung vermisst.

Auch ein gewisser Mangel an Betreuung und Weiterführung nach dem Abschluss der Grundausbildung wurde vermerkt. Die Betreuung brach plötzlich ab, es bestand eine gewisse Ratlosigkeit, welche Schritte noch zu setzen sind, um den Beraterberuf konkret ausüben zu können.

Eine zu starke Kopflastigkeit wurde wahrgenommen und der Wunsch nach schriftlichen Ausbildungsunterlagen wurde laut.

Ein relativ großer Anteil der Ausbildungsteilnehmer hatte den Wunsch nach einer vertieften Auseinandersetzung mit den Krankheitsbildern im klinischen Teil der Ausbildung.

Einige ernst zu nehmende Verbesserungen wurden auch bezüglich des Gruppengeschehens vorgeschlagen. Es sollte mehr Möglichkeiten geben, die eigene Entwicklung zu reflektieren, mehr Zeit sich in der Gruppe miteinander auseinanderzusetzen, mehr persönliche Einbindung und mehr persönliches Feedback werden gewünscht.

Bei der Frage was **problematisch in der Ausbildung** erlebt wurde, sollte doch am Beginn angeführt werden, dass fast ein Drittel der Teilnehmer die Ausbildung vollkommen unproblematisch erlebt haben.

Für einige gab es aber Probleme, die mit den Gruppengeschehen im Zusammenhang standen. Dabei ging es vor allem um Bereiche, die in bunt zusammen gewürfelten Gruppen einfach entstehen können, wenn Menschen miteinander umgehen. Sei es in der Beziehung zum Ausbildungsteam oder im Beziehungsgeschehen der Teilnehmer untereinander. Hier verweise ich auf die detaillierte Ausarbeitung dieser Frage. (siehe Seite 26 und 27)

Erwähnt soll noch werden, dass einige TeilnehmerInnen das Auswahlverfahren am Beginn der Ausbildung, als auch das plötzliche Wegbleiben einiger Ausbildungsteilnehmer während der laufenden Ausbildung als problematisch bzw. als erklärungsbedürftig empfunden haben. Als schwierig wurde auch der Umgang mit Konflikten und der Ausschluss einzelner Teilnehmer erlebt.

Die mangelnde Weiterführung nach der Grundausbildung und das unklare Berufsbild des Beraters wurden hier wieder erwähnt.

Von den an der Umfrage sich beteiligenden 50 Personen haben 20 Personen die **Ausbildung abgeschlossen**. Bezüglich der Gründe warum die **Ausbildung noch nicht abgeschlossen** wurde zeigt sich Verschiedenes. Die Ausbildung ist noch im Laufen bzw. kurz vor dem Abschluss. Es fehlt noch die Abschlussarbeit, es gibt Schwierigkeiten in der Praxis, es fehlen noch andere Ausbildungsschritte wie Prüfungen oder Supervisionseinheiten.

Ein wesentlicher Bereich ist die Zeitfrage. Der Hauptberuf nimmt einen zu sehr in Anspruch oder man hat bereits einen erfüllenden Beruf und kann auch ohne Abschluss das gewonnene Wissen in den beruflichen Alltag integrieren.

Bei einigen fehlt auch einfach die rechte Motivation oder die Unterstützung von außen. Bei manchen sind auch die finanziellen Möglichkeiten erschöpft.

Ein großer Anteil der Befragten hat trotzdem vor, **die Ausbildung später noch abzuschließen**. Unterstützung wird bei der Abschlussarbeit gewünscht bzw. scheint manchen ihre Streichung als sinnvoll. Weiters wäre mehr Beratung und Begleitung in der Endphase der Ausbildung wünschenswert. Teilweise besteht Erklärungsbedarf, welche Schritte für einen Ausbildungsabschluss noch nötig sind.

Die berufliche **Nutzung der Beraterausbildung** ist prinzipiell gut, und wird zu 1/3 hauptberuflich und zu 2/3 nebenberuflich eingesetzt. Der Bereich „hauptberuflich“ umfasst vor allem die Personen, die die Ausbildung abgeschlossen haben und als Beraterin oder Berater tätig sind. Die Anzahl derer, die die Beraterausbildung zu 100 % beruflich in die Praxis umsetzen konnten ist aber mit 18 % nicht hoch. Nebenberuflich wird die Ausbildung sowohl als Bereicherung innerhalb eines bereits vorhandenen Berufes, bei ehrenamtlichen Tätigkeiten und als Weg der Weiterbildung und Selbsterfahrung geschätzt.

Bei der Frage, was von dem **Gelernten im Leben umgesetzt** werden konnte, zeichnen sich drei Antwortbereiche ab.

Einmal geht es um die als sehr wertvoll eingeschätzten theoretischen Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse, als Hilfe zur Selbsterfahrung und Lebensbewältigung.

Dann zeigt sich der Nutzen im Umgang mit anderen Menschen auf äußerst vielfältige Weise. Gesprächsführung, Beobachtungsgabe, Einfühlsamkeit, erkennen von Zusammenhängen, Kompetenz in der Arbeit mit Menschen, Wahrnehmen, Zuhören, Raum geben und Aushalten in der Begleitung und Beratung sind nur einige der genannten Fähigkeiten, die in der Ausbildung gefördert wurden.

Ein dritter Bereich ist der aus der Ausbildung gezogene Nutzen im Umgang mit den eigenen Anlagen und Lebensumständen. Hier zeigt sich eine gesteigerte Sensibilität für sich selbst. Das personale Gewissen und die personale Positionsfindung kann sensibler gestaltet werden, die Entscheidungsfindung fällt leichter, wachsam Hinschauen und Hinspüren hilft dabei, authentisch zu sein im Leben und bei der Arbeit.

Zukünftige Tätigkeitsfelder werden vor allem in der Kinder und Jugendarbeit, im pädagogischen Bereich, in der Beratung von Eltern in Erziehungsfragen, in der Familien und Partnerberatung, in der Beratung von arbeitslosen Jugendlichen und in der Suchtberatung gesehen.

Ein großes Arbeitsfeld für Beratung zeigt sich im weit gefächerten Sozialbereich, überall dort, wo Menschen in vielfältigen Beziehungen stehen z.B. in Betrieben, Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern, psychosozialen Einrichtungen. Nützlich ist sie einerseits zur Unterstützung und Beratung des Pflegepersonals, andererseits als Begleitung von Rehabilitation und Kuraufenthalten oder im hausärztlichen Bereich in Zusammenarbeit mit Ärzten.

Beratung kann als Basis einer guten Lebensgestaltung, zur Stärkung der Authentizität und zur Persönlichkeitsentwicklung fruchtbar eingesetzt werden.

Die Ausbildung wird aber auch als Zusatzausbildung zu einem schon vorhandenen beruflichen Betätigungsfeld gesehen, beziehungsweise wird sie als Zusatzqualifikation für den Hauptberuf geschätzt. Weiters bietet sie für jede ehrenamtliche Tätigkeit einen soliden Grundstock.

Ein gewisser Teil der Befragten sieht aber eingeschränkte Chancen als selbständiger Berater wirklich Fuß zu fassen, da die Konkurrenz durch Psychotherapeuten groß ist bzw. auch durch die Tatsache, dass Beratung von der Krankenkasse nicht mitgetragen wird.

Sehr viele Teilnehmer an der Umfrage würden die **Ausbildung bei der GLE weiterempfehlen**. Wobei vor allem die Inhalte überzeugten. Die GLE – Ausbildung ist eine solide Grundausbildung, behandelt eine existenziell wesentliche Thematik und vertritt ein Menschenbild, das das begeistert – fundiert und gehaltvoll, vertiefend und professionell. Sie ermöglicht eine Erweiterung der eigenen Persönlichkeit, einen besseren Umgang mit Krisensituationen, die Thematik betrifft die wesentlichen Teile des Lebens, bringt viel Selbsterfahrung und hilft bei der Aufarbeitung der eigenen Lebensthemen. Auch die Arbeit des jeweiligen Ausbildungsteams wurde positiv erwähnt.

Es gibt natürlich auch einige Kritik anzubringen, die von einer gewissen Einseitigkeit der Ausbildung spricht und auch anmerkt, dass die Sinnthematik zu kurz kommt. Beklagt wurde weiters die zu geringe Praxisorientierung der Ausbildung.

Bezüglich der **Weiterbildung** zeigt sich, dass ein großer Anteil der Befragten, sich um eine sehr umfangreiche und stetig erfolgte Weiterbildung bemüht.

Persönlichen Stellungnahme

Mit einer **persönlichen Stellungnahme** zu dieser Umfrage und den **Eindrücken**, die diese Arbeit bei mir hinterlassen hat, will ich schließen.

Die Ausarbeitung war für mich sehr spannend. Jeder Fragebogen, den ich in die Hand nahm, zeigte einen ganz individuellen Charakter, und ich hatte jedes Mal das Gefühl einen persönlichen Fingerabdruck in der Hand zu halten.

Diese verschiedenen Fingerabdrücke zu einem einheitlich geordneten System mit Aussagekraft zusammenzufügen, war nicht immer einfach, da ich anfangs vor lauter Bäumen den Wald nicht sah. Doch mit der Zeit gelang es mir immer besser die manchmal sehr unterschiedlichen Aussagen in Antwortbereiche zusammenzufassen. Ich hoffe, ich habe jeder Stimme zu genug Raum und Präsenz verholfen.

Ich selbst beendete die theoretische Ausbildung 2004. Die in der Umfrage vorherrschende positive Resonanz bezüglich der Ausbildung, die bei den Antworten sichtbar wurde, erfüllt auch mich mit Zufriedenheit und Zustimmung.

Bezüglich der im Bereich der Ausbildung erwähnten Mängel kann ich sagen, dass, nach heutigem Stand, schon vielfältig Abhilfe geschaffen wurde. Manche Forderungen liegen aber auch noch heute berechtigt auf dem Tisch. Für mich wäre besonders eine verstärkte praxisbezogene Arbeit im Bereich der vierten. Grundmotivation zielführend, mit einer gründlichen Einübung der angebotenen Methoden, die für die Beraterausbildung besonders wichtig sind.

Besondere Dankbarkeit empfinde ich gegenüber den Personen, die mich während meines Ausbildungsweges geleitet und begleitet haben und dem Kreis der AusbildungskollegenInnen, die mit mir gemeinsam die Ausbildung bis zum Ende mitgetragen haben.

Ich wünsche mir, dass auch unsere Arbeit dazu beitragen kann, die Bedürfnisse und Wünsche der auszubildenden BeraterInnen sichtbar zu machen und so, auch bei den zukünftigen TeilnehmernInnen, zu einer noch größeren Zufriedenheit mit der Ausbildung führen wird.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Einige allgemeine Umfragedaten.....	7
Abbildung 2:	1.1. Wie ist ihr Entschluss zustande gekommen, eine Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse zu absolvieren?	11
Abbildung 3:	1.2. Wie haben Sie von der GLE und ihrem Ausbildungsangebot Kenntnis erlangt?	13
Abbildung 4:	1.3. Was war entscheidend für Sie, die Ausbildung bei der GLE und nicht woanders zu machen?	15
Abbildung 5:	1.4. Warum haben Sie sich für die Beraterausbildung und nicht für die Therapieausbildung entschieden?	17
Abbildung 6:	2.1. Welche persönlichen Ziele und Absichten haben sie ursprünglich mit Ihrer Entscheidung zur Beraterausbildung verfolgt?.....	19
Abbildung 7:	2.2. Wie nahe sind Sie diesem Ziel gekommen?	20
Abbildung 8:	3.1. Wie weit sind Ihre Erwartungen erfüllt worden?	21
Abbildung 9:	4.2. Welche Ausbildungsschritte fehlen Ihnen noch bis zum Abschluss?	29
Abbildung 10:	4.3. Haben Sie vor, die Ausbildung später abzuschließen?	30
Abbildung 11:	5. In welchem Ausmaß nützen sie die Beraterausbildung?	31
Abbildung 12:	6. Wie nutzen Sie die Beraterausbildung?	32
Abbildung 13:	9. Würden Sie die Ausbildung der GLE weiterempfehlen?	37
Abbildung 14:	10. Haben Sie auch andere, für die Beraterausbildung relevante, Aus- und Weiterbildung absolviert?.....	39